

benen das Reich nicht vorübergehen kann. Auch wenn die augenblickliche Stelle der Reichsreformulierung ihre Lösung findet, muß damit gerechnet werden, daß das Reich für die Beförderung der Arbeitslosen in Zukunft gewisse Garantien zu übernehmen hat. Aus politischen, wirtschaftlichen und sozialen Gründen ist das Reich verpflichtet, den Volksgemeinschaften der Arbeitslosigkeit, der Nationalisierung, des nachdringenden Tempus im Auf und Ab der Konjunktur zu begegnen. Erst wenn nach Befriedigung all dieser Bedürfnisse die Reichsfinanzverwaltung aufzuweisen, kann an eine Steuerreform gedacht werden.

Diese Steuerreform darf dann aber selbstverständlich nicht begriffen werden als leistungsfähigsten Schichten, sondern muß in erster Linie den Arbeitern zugute kommen. Kapitalbildung ist gewiß, wie Karl Marx schon festgestellt hat, in der kapitalistischen Wirtschaft eine unbedingte Notwendigkeit. Die Kapitalbildung in Deutschland seit der Stabilisierung der Währung ist auch durchaus nicht so kleinen Umfangs, wie es die Befürworter der Steuerentlastung hinführen möchten. Allerdings sind die breiten Massen an der Kapitalbildung nur in geringem Maße beteiligt. Dieser Tatsache muß bei einer künftigen Neugestaltung des Steuerwesens Rechnung getragen werden. Eine demokratische Republik, die in den letzten Jahren entstanden ist, darf nicht der reinen Oberflächlichkeit der Bevölkerung des Reiches der Kapitalbildung einräumen, sondern muß es den breiten Massen ermöglichen, sich an der Kapitalbildung zu beteiligen.

Die Aufgabe der Sozialdemokratie muß es daher in der nächsten Zukunft sein, zunächst einer vorläufigen Steuerentlastung entgegen zu treten, und später, wenn eine solche Entlastung verantwortbar ist, dafür zu sorgen, daß die für finanzpolitischen und sozialen Berechtigten und der staatspolitischen Barmut nicht ohne Erfolg bleibt.

Ein Minderheiten-Kompromiß.

Die vorläufige Regelung auf der Ratstagung in Madrid, Madrid, 11. Juni. (Eig. Draht.) Die Verhandlung des Ratstages wurde überbrochen und führte zu einer vorläufigen Klärung der Situation im Sinne eines annehmbaren Kompromisses.

Wacisz Bericht wurde in seiner endgültigen Form vorgelegt. Durch diese neue Fassung wird der ursprüngliche Londoner Bericht, der für Deutschland unannehmbar war, aufgehoben. Nach einer kurzen historischen Einleitung werden die einzelnen konkreten Verbesserungsmaßnahmen für die künftige Sitzung in Minderheitenfragen aufgezählt. Die prinzipielle Seite bleibt offen, aber die Sitzungsprotokolle des Ratstages werden als offizielles Material veröffentlicht und allen Mitgliedsstaaten zur Kenntnis gebracht, ebenso wie das Protokoll der Ratstagung, die am Donnerstag stattfinden wird und in der die einzelnen Delegationen ihre Zustimmung zu dem Bericht begründen und kommentieren werden. Stresemann hat angedeutet, daß er mit dieser Sitzung den deutschen prinzipiellen Standpunkt nochmals mit allem Nachdruck darlegen wird. Es ist allerdings zu erwarten, daß auch die Vertreter anderer Länder, insbesondere Bolens und der Kleinen Entente ebenso scharfe Gegenäußerungen abgeben werden. Es besteht daher die Gefahr, daß man sich am Donnerstag in der öffentlichen Verhandlung zu gründlich auseinandersetzt, daß das Kompromiß vom Dienstag wieder auflebt.

Unter diesem Vorbehalt kann man jedoch das Ergebnis vom Dienstag als eine einstweilige Erklärung des Minderheitenproblems betrachten. Stresemann hat sich zu diesem Kompromiß bereit gefunden, nachdem die Beratung nicht mehr durchzuführen war und sogar der Kanadier Dankward an ihn appellierte, damit er eine Lösung nicht verweigere, die tatsächlich Verbesserungen zugunsten der Minderheiten enthalte. Diese Verbesserungen entsprechen zwar nur einem Teil der Wünsche und der tatsächlichen Verhältnisse, aber der Reichsfinanzminister hat erklärt, daß er nicht die Verantwortung dafür übernehmen könne, den Minderheiten die Vorteile dieser Verbesserungen noch auf Monate hinaus zu entziehen. Was die prinzipielle Seite des Minderheitenproblems betrifft, so bleibt sie offen für eine Wiederkehrung in einer späteren und günstigeren Zeit.

Zum Konkordat.

Der evangelische Kirchenbund hat sich inzwischen bemüht, ebenfalls sein unmaßliches Verlangen zu der Konkordatsfrage zu äußern und festzustellen, daß er der evangelischen Kirche auf gleichzeitige und gleichzeitige vertragliche Sicherung ihrer Rechte selbstverständlich zustimme. Die Erklärung bedeutet im übrigen in ihrem Ton eine gewisse Beleidigung der preussischen Regierung. Auf diese Weise werden die Herrschenden ihr Ziel niemals erreichen. Abgesehen davon wird ein Vertrag des Staates mit der evangelischen Kirche niemals in Frage kommen. Was die preussische Regierung zur Zeit angeht, wird, ist ein Gebot, in welchem die Rechte der preussischen Landeskirchen in Zugriff zu bringen ist die katholischen Kirchen — soweit davon überhaupt eine Rede sein kann — angehen können.

Agrarische Notkundgebung.

So wird das Theater gemacht. Am vergangenen Sonntag fand in Ankerburg eine Versammlung des Kreisvereins der Bauern statt, die sich mit der Frage einer agrarischen Notkundgebung in Königsberg beschäftigte. Der Kreisvereinsführer Souwatz umriß die Forderungen der Orosogarten: „Wichtige Steuerbefreiung und starke Herabsetzung der Agrarsteuern.“ Für die demnächstige Aussichts genannte Notkundgebung wurden folgende Anordnungen getroffen:

„Es ist verboten im Sonntagsgaue zu erscheinen, dagegen sind lange Stiefel erlaublich. Damit soll eine „notdürftige Kleidung“ erzeugt werden. Es ist unterlagt, zu dieser Kundgebung im Auto zu erscheinen, denn wenn „mehrere hundert Autos auf dem Demonstrationstrophäen auffahren, gibt es kein gutes Bild von der Not der Bauern.“ Solche Bitten sind nicht beachtet werden, da Gebote besteht, daß einige Herren von dem wichtigen Anmarsch der Kundgebung begeistert, dem Hofhof ein wenig zu viel aufsprechen. Essen ist mitzubringen. Auch Ähre, Getreide, Krüppel und Krante sollen an der Kundgebung teilnehmen, um zu zeigen, welche Folgen die „Not der Bauernwirtschaft“ gezeitigt hat. Schon auf der Hinfahrt gibt es in den Sägen Freilieder. Nach der Kundgebung in einem Gartenrestaurant Freilieder und Mitteilungen. Das nennt sich dann Notkundgebung.“

Vorläufig sein zweites polnisches Gastspiel in Oppeln. Wie der Oberpräsident der Provinz Oberschlesien mitteilt, hat der Bund der Polen dem Regiererrat in Oppeln davon Mitteilung gemacht, daß er seinen Antrag auf Überlassung des Stadttheaters mit Rücksicht auf den baulichen Zustand des Theaterraumes zurückgezogen hat.

Verfassungsfragen vor dem Reichstage

Die Aussprache über den Haushalt des Reichsministeriums des Innern sollte auch nach der Dienstausführung des Reichstages aus. Eine kleine Überberatung hat dem Haupte der kommunalistischen Bewegung die Kritik über und diese in den Formen eines antändlichen Menschen vorgetragen. Das wurde später auch durch den Reichsminister Seering anerkannt, der scharfste Bismarck, er hoffe, durch diese Bemerkung Herrn Bante in seiner Partei nicht unmöglich zu machen. Der Kommunismus beherrscht sich insbesondere über ungetreue Behandlung der kommunalistischen Jugendbewegung und trug einige Fälle von Genur gegen kommunalistische Jugendliteratur vor. Der Welle Alpers hielt eine alljährliche Rede für den gutgefügigen Liberalismus und für das unüberprüfliche Verändern der Selbstbehauptung für die niederrheinische Nation. Das Haus, in freierlicher Nachmittagsstimmung, hörte die Rede geduldig an.

Dann trat der Zentrumsgesandte Professor Dr. Delfener an das Rednerpult, ein Mann, den auch andere Fraktionen gerne anhören, weil er gründliches Wissen mit einer lebenswichtigen Art des Sprechens verbindet. Er verurteilte die Volksgemeinschaft für die deutsche Wissenschaft gegen die Angriffe des Sozialdemokraten Moses. Die von dem Sozialisten vorgebrachten Fälle betrafen in zwei Jahren nur eine Bevölkerung von insgesamt 11.000 Mark. Auch Delfener anerkannte, daß Physik, Chemie und Soziologie am meisten Berücksichtigung finden sollten, er will aber auch, daß Theologie, Philosophie und Scholastik bei den Anwendungen nicht vergessen werden. Aufmerksamste erregte die Bemerkung Dr. Delfeners, daß eine prominente Schüler als Unionsführer erschienen nach Nordamerika gegangen waren.

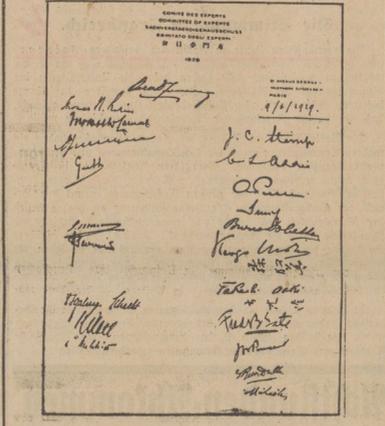
Reichsminister Seering nahm dann noch einmal das Wort. Er lehnte zwar ab, eine Programmede zu halten, aber er machte doch manche programmatische

zu bemerkende Ausführungen. So wandte er sich in der Rede gegen den deutschen Nationalen Redner Dr. Strachmann noch einmal mit Schärfe gegen die Rufe nach einer Genur. Er wies auch die deutschen Nationalen Überbetreibungen zurück, die von einer Durchscheidung des ganzen deutschen Volkes gesprochen haben. Die Vorgabe eines Reichsschulgesetzes lehnte er aus politischen Gründen, aber auch aus finanziellen Sorgen ab. In dem Zusammenhang machte er die zureichende politische Bemerkung, daß die meisten Spannungen in der Koalition möglichst vermieden werden und daher nicht ganz bringliche Gegenstände zurückgestellt werden müssen. Mit der letzten vorgelegten Novelle zum Vereinigungsgesetz erklärte sich Seering nicht in allen Punkten einverstanden. Sie sei noch von der vorigen Regierung ausgearbeitet. Gegen die Verordnungen über die Verlängerung des Reichsstaatsgesetzes Eintrag machen. Wichtige Punkte sind die Republik für die Arbeit gegen Gematteten der Republiklande befindet. Für die Grenzgebiete lagte Seering tätige Hilfe zu.

Der gesteuerte Nationalsozialist Cobels leitete sich während der Rede des Ministers den Jurist Landesverratler und wurde dafür zur Ordnung gerufen. Jedoch ist nicht anzunehmen, daß irgendwelche Erklärungen aus diesen Reden hervorgehen werden. Wichtige Punkte sind die Republik für die Arbeit gegen Gematteten der Republiklande befindet. Für die Grenzgebiete lagte Seering tätige Hilfe zu.

Nach Seering sprach der Zentrumsmann Joss für die kinderreichen Familien, und dann wählte sich der feste Nationalsozialist einmündig teilnehmend. Die Sozialdemokratie und das Reichsbanner loszulassen. Er schloß mit den üblichen Drohungen persönlicher Gewalttaten gegen die sozialdemokratischen Führer. Niemand regte sich darüber auf. Das Haus schloß sich herzlich aus. Mittwoch vormittag 11 Uhr ist die Weiterberatung.

Ein Dokument.



Die Unterschriften der Pariser Sachverständigen unter dem Schlußbericht.

Mit der Unterzeichnung des Schlußberichts fand die Sachverständigenkonferenz in Paris nach mehrmonatiger Dauer ihren Abschluß. Unter Bild geht die letzte Seite des Berichtes mit den Unterschriften der Sachverständigen. Unten unten sind die Namen der deutschen Vertreter Schöps, Kist und Meißner zu lesen.

Der kommunistische Parteitag

ist im Gange. Das Bild, was er jetzt bietet, gleicht durchaus der Nummer eines beliebigen kommunistischen Zeitung. Die hysteresche Weltanschauung der Sozialdemokratie, die mehr klagen, und vor allem endlich lange Befehle. Für das Gebiet gegen die Sozialdemokratie sorgte Wilhelm Pieck in der Eröffnungsrede, die Käsen besorgte Frey Hecker, der den gewaltigen Kammlein der Parteioberlegten erzählte, Aufhäuser, Toni Sender, Jörgel und Weis hätten in Magdeburg einen fiktiven Plan beschlossen, wie man am Anfang die kommunistische Partei mit Hilfe der Polizei aufzuklären könne. Seine Klage ist zu dumm, als daß sie von den Kommunisten nicht benutzt würde.

Als Hebenhofer trat Leddy Schänmann auf. Er las sechs Stunden lang die neueste in Zehen gefasste Meinheitsheit der Kommunistischen Partei vor. Der Inhalt dieser neuesten Meinheitsheit ist in einer halben Minute gefolgt:

Die Sozialdemokraten sind Sozialisten (da die alten Schimpfwörter genügend abgelappert sind, mußte werden ein neues erfunden werden), die SPD, wird entschlossen die Interventionenpolitik des neubestehenden Imperialismus gegen Sowjetrußland bekämpfen (schlechte haben die Russen für ihr Geld Anspruch darauf, daß Bismarck und die Seiner Erben ebensolb markieren), und zum Schluß flieg das altbekannte Schema: vom Volk frei zum politischen Streit und zur Gründung der Sozialdemokratie. Früher lagte man: Streit — Feiern — Generalstreik — Feiern — Aufstieg. Mit dem Generalstreik der 50.000 in ganz Deutschland nach den Maidörgerungen hat dieser Aufstieg der SPD, zur unmittelbaren Wähleroberung bereits begonnen!

Dieser Parteitag wird keinerlei Überlegungen bringen. Die Hauptfrage ist her mit viel Energie proklamieren:

Kampf gegen die Verfechter, gegen die Gegner Leddys in der SPD. Ihre Abschichtung wird im wesentlichen hinter den Rücken befohlen. Daß die Regierungen für die erste Parteitagung ausdrücklich die Anwesenheit von Maslow feststellen, nicht erkennen, welche Linie künftig eingeschlagen werden soll. Man muß nicht glauben, daß sich die Kommunisten zum wie die Wägen in die „Reichliche Revolution“ fügen werden — aber sie werden in der nächsten Zeit zu mortieren, als hätten sie diese ehrenwerte Absicht.

Milderung des Abtreibungsparagrafen.

Der Strafrechtsausschuß des Reichstages nahm am Dienstag den Abtreibungsparagrafen in der folgenden abgemilderten Fassung des Herrn Dr. (Dem.) an: „Eine Frau, die ihre Frucht im Mutterleib oder durch Abtreibung tötet oder die Züchtung durch einen anderen züchtet, wird mit Gefängnis bestraft. Ebenso wird ein anderer bestraft, der eine Frucht im Mutterleib oder durch Abtreibung tötet. Der Verstoß ist strafbar. In besonders schweren Fällen kann das Gericht eine Strafe abgeben. Die Strafbarkeit erstreckt sich auf eine Frau, die diese Handlung an sich selbst vorgenommen hat, aber hat vorzunehmen lassen, wenn seit der Handlung ein Jahr vergangen ist. Wer die in Absatz 2 bezeichnete Tat ohne Einwilligung der Schwangeren oder gegenwärtig begeht, wird mit Zuchthaus bis zu zehn Jahren bestraft. Ebenso wird bestraft, wer einer Schwangeren ein Mittel oder einen Gegenstand zur Abtreibung der Frucht gegenwärtig verhilft.“

Die sozialdemokratischen Streikungen und Milderungsanträge wurden abgelehnt, ebenso verwerfende Anträge der Deutschen und des Zentrums. Gegen die sozialdemokratischen Anträge, welche die Strafbarkeit der Abtreibung abheben, wenn ein Arzt sie vornimmt, stimmten sämtliche bürgerlichen Parteien. Die Demokraten enthielten sich der Stimme.

Der Mieterschutz in Oesterreich.

Wien, 11. Juni. (Eig. Draht.) Der Wohnungsausschuß des Nationalrats führte die Beratung der Mietengesetze am Dienstag zu Ende. Am Donnerstag wird sich der Nationalrat mit den Gesetzen befassen.

Die neuen Gesetze bilden, wenn auch nicht alle sozialdemokratischen Anträge angenommen wurden, eine erhebliche Milderung des Mieterschutzes. Die Hausherren werden eine geringfügige Erhöhung der Mieten und damit eine kleine Rente bewilligt. Alle bestehenden Sicherungen der geltenden Mietgesetze werden aufrechterhalten. Zweck Förderung der Bauwirtschaft wird vom Staats eine größere Summe bewilligt. Wien hat die Mittel für den Bau von 600 Wohnungen bereitgestellt. Außerdem wurde ein Entzugesgesetz geschaffen, das die kommunale Wohnungsbauwirtschaft sichern soll. Schließlich wird ein Einweisungsgesetz in seine Wohnungen — wenn auch in unzureichendem Maße — prinzipiell bewilligt und ein Ausgleichsfonds geschaffen, durch den auf Kosten der besseren Wohnungen die schlechten Wohnungen vor dem Verfall bewahrt werden sollen.

Schulfragen in Frankreich.

Der sozialistische Parteitag in Nancy besetzte sich am Dienstag mit der Schulfrage und den Beziehungen zwischen Kirche und Staat. Drei Redner, darunter ein christlicher Sozialist, entwickelten vor der aufmerksam zuhörenden Versammlung ihre verschiedenen Auffassungen über die Rechte Unterrichtsverwaltung. Die einen traten für deren vollständigen Monopolisierung im Sinne des Sozialismus ein. Von verschiedenen Seiten wurde endlich lebhaftige Klage über die Haltung der offiziellen Stellen der katholischen Kirche gegenüber geführt. Ein Redner beklagte die Gegenwart des Präsidenten der Republik an der Seite des Ministes bei der Huldigung der Republik von Langon und die Empfangen des päpstlichen Segens dem Präsidenten, als einen schweren Bruch der Neutralität des Staates.

Neue Kämpfe in Marokko.

Paris, 12. Juni. (Eig.) Zwischen den französischen Truppen in Marokko und den aufständischen Eingeborenen in Hochafrika sollen schwere Kämpfe im Gange sein. Wie amtlich mitgeteilt wird, werden französische Truppen unter der persönlichen Führung des Kommandierenden Generals von Marokko konzentriert. Gerüchtelei verläutet, daß die Franzosen bei den letzten Kämpfen über 100 Tote verloren haben.

Macdonald soll nach Amerika kommen.

Washington, 12. Juni. (Eig.) Am Weissen Hause wurde heute erklärt, daß der Republikan Macdonald nach den Vereinigten Staaten von der amerikanischen Regierung auf das lebhafteste begrüßt wird. Der neue Reichsminister in London, General Danes, ist beauftragt, mit Macdonald über die Frage des Besuchs zu sprechen und ihm zu versichern, daß er herzlich empfangen werden würde. Man muß an, daß neben der Einschränkung der Steuerleistungen auch die internationalen Schulen und die amerikanischen Tochterfirmen von beiden Staatsmännern beproben werden.

Dankfagung.
Für die Beweise unjünger Teilnahme und für die zahlreichen Kranzspenden, anlässlich des Hinscheidens unseres geliebten, guten Sohnes
Hans
lagen wir vielen, herzlichen Dank. Besonderen Dank Herrn Walter Schütz für die trefflichen Worte im Sinne wie am Grabe, der Friedfertigung und der Gefellenbrüderhaft.
Halberstadt, den 12. Juni 1929.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Georg Dalsch und Frau

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Ortsgruppe Halberstadt
Am Montag verliert unerwartet unter treuer Kamerad
Adolf Seanz
Wir verlieren in dem Verstorbenen einen guten, wertvollen Kameraden, der immer bereit war, für die Gesundheit zu werden und zu kämpfen. Wir werden seiner stets ehrend gedenken.
Der Vorstand,
Antreten a. Beerdigung Donnerstag, 16. Juni, bei D. Bollmann

Aus der städtischen Stadtbauverwaltung am Donnerstag wird gelber u. grüner Sand abgegraben. Der gelbe Sand kostet 5.- RM, für 1 Kubik nur 2.- RM und der grüne Sand 4.- RM, für die gleiche Fuhre. Die Lieferungen werden in der Stadtbauverwaltung gegen Besichtigung des Preises ausgestellt.
Der Magistrat.
Die Auszahlung der Kleinrentenbills für den Monat Juni 1929 erfolgt Donnerstag, den 13. ds. Mts., von 10-12 Uhr, die der Sozialrentenbills, Freitag, den 14. ds. Mts., von 10-12 Uhr, die der Jubiläumrenten für Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen, Sonntag, den 16. ds. Mts., von 10-12 Uhr in der Stadtbauverwaltung, Rathaus, Zimmer Nr. 1.
Auszahlung des 3. Juni 1929
Städtisches Volksbrot- und Inwendamt.

Stadt- und Volksbäckerei, Quedlinburg.
Zur jährlichen Prüfung der Betriebe und zur Aufstellung eines Betriebsplanes wird die Stadtbäckerei Donnerstag, den 13. Juni geschlossen. Samtliche entliehenen Bücher sind am 13., 20. und 27. Juni zurückzugeben. Die bis dahin nicht abgelieferten Bücher werden gegen eine sofort zu zahlende Gebühr abgeholt.
Der Beginn der Wiedereröffnung wird bekannt gegeben.
Die Verwaltung der Stadtbäckerei.

Schlachthof-Freibank Donnerstag von 8 bis 10 Uhr
Rind- und Schweinefleisch, roh.

Ab Mittwoch, den 12. Juni keine Sprechstunde.
Dr. med. A. Mühling,
Krankarzt für Magen-, Darm- und Stoffwechsel-Krankheiten.
Verband der Gemeinde- u. Staatsarbeiter
Unsere
Versammlung
findet wegen der Sportwoche am Donnerstag, den 13. ds. Mts., abends 6 Uhr bei Habbers statt.
Der Vorstand.

Alexisbad-Haus
„Hotel Goldene Rose“
Jeden Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und Sonntag
Koncert
ausgeführt von der Kapelle
Jeden Mittwoch und Sonntag
Tanz-Abend

Nachlässe
übernimmt d. Versteigerer u. Sachverständige
Ernst Kreinacker, Halberstadt
Schuhstr. 34 Tel. 2794

Übernahme von Nachlässen jeder Art
übernimmt zur Verfertigung, an Ort und Stelle oder in seiner Auctionshalle, Beigel 61
Wilhelm Dannenberg
Auctionator und Taxator
Halberstadt, Gartenweg 9, Fernruf 1459

Freio. Feuerwehr
Löschzug 2
Donnerstag 13. ds. Mts., abds. 8 Uhr
Übung
Der Führer.
Heinle manierte
Heringe
La Industrie-Karlsruhe
10 Bld. 45 St. 1, Str. 95/96
Fr. Gerhard
Werberstraße 9.

Empfehle ideal
Schellfisch, Goldbarsch,
Filet, Dorsch, Scholle,
Kabeljau u. Seelachs
u. Garnelen.
Stadtbrotfabrik Nr. 1

Billig für Radfahrer
Schlüsselscheibe, prima 1,50 Mk.
Decken, grau 3,75 Mk.
Pompa 0,65 Mk.
Rücktrittbremse, gepolstert 0,20 Mk.
Taschenlampe, kompl. 1,00 Mk.
Fahrräder
mit Torpedofelld 98.- Mk. auf Teilzahlung mit Garantie
Ersatzteile, Reparaturen, Emailieren u. Vernickelung aller Art, bel

Fahrrad-Müller
Johannesbrunn 1
Fernspr. 1665

Moritz'sche Salzbäckerei
Wasserkloster
Karl-Weberstr.

Ja neue saure Gurken
in allererster Qualität
empfiehlt
Emil Bangrod
Gröperstr. 48/49.

Farben Lacke
Fußboden-Lackfarben,
streichfertige Oelfarben,
Leinwandmalerei, Pinsel,
Schablonen, Deckenbürsten,
Sichelmesser, Sichelkleister,
Rügener Kreide, Gips, Zement

Fritz Böschke
Breitweg 11-12.
Autoruf 2271
(Braun-Rufe)
Kretz, Domplatz 1.

Generalvertreter
zum Verkauf von Kohlen,
Brennstoffen usw., die aus
eingeliefert sind, für einen
bestimmten Zeitraum, gegen
angemessene Provisionen,
anfertigen, gegen gute
Provision, an sofort
geliefert.

Richard Schünemann
Samela a. d. Wefer
Verdienst
ist hoch, einige Vertreter-
innen für Damen-Artikel
werden noch eingestellt.
Angebote unter U. 470 an
die Geschäftsst. dieser Ztg.

Zentralverband der Angestellten
Ortsgruppe Halberstadt.
Die hiesige Ortsgruppe hat im Hause
Quedlinburgerstraße 11
eine **Verwaltungsstelle** eingerichtet!
Alle Auskünfte etc. werden von jetzt ab während der feierlichen Eröffnung in der Verwaltungsstelle erteilt. Mitgliedsbuch vorzeigen.
Erreichbar:
Montag von 11-14 Uhr
Dienstag von 11-14 Uhr u. 18-20 Uhr
Mittwoch von 11-14 Uhr
Donnerstag von 11-14 Uhr
Freitag von 11-14 Uhr u. 18-20 Uhr
Sonnabends von 11-13 Uhr

Rentn. und Spargenossenschaft
für Halberstadt u. Umgegend e. G. m. b. H.
Die Wahl der Vertreter zur Vertreter-Versammlung
findet am Freitag, d. 28. Juni, abends 7 1/2 Uhr statt. Die Wahl bildet einen Wahlbezirk, der ausrichtigen Vertretungsstellen je einen Wahlbezirk für die Wahllokale und die Vertretungsstellen. Die Wahl findet nach dem Verhältniswahlrecht statt auf Grund der Vorklassifizierung. Die Vorklassifizierung erfolgt bis 14. Juni beim Vorstand der Genossenschaft eingereicht und von mindestens 10 Mitgliedern unterzeichnet sein. Wahlberechtigt ist jedes Mitglied.
Die Verwaltung.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Ortsgruppe Schwanedeez
Sonntag, den 16. Juni 1929: 6. Stiftungs-Fest
Wegen alle Ortsgruppen und Republikaner des Kreises und der umliegenden Kreise herzlich eingeladen sind
SEKURITÄTSPROGRAMM:
10-13 Uhr: Empfang auswärt. Vereine
ab 13 Uhr: Klipponiert auf dem Markt
ab 14 Uhr: **Sekurität** durch die Stadt und Polizei (Major Werner-Röhren)
Nachdem: **Koncert** im Deutschen Haus (Gemeinschaftshaus) und Ballbesetzung auf dem Platz
Abends: **Sekstett**
— **Sekstett** 50 Pfg. —

Heute frisch geschlachtet!
Empfehle alle frischen
Fleisch- u. Wurstwaren
W. Palm
Schulstraße 11 Telefon 1394

Zu einem Glase Wein
schmeckt ein Stück feiner, alter und abgelaugter Holländer Käse am besten. Wir haben eine Partie solchen Holländer (Gouda) Käse aus der West-Brabantischen Provinz, also über ein Jahr alt, gekauft. Die Käse zeichnen sich durch den durch das Alter bedingten, süßlichen und pikanten Geschmack hervorragend aus. Wir empfehlen, diesen Käse nicht in Scheiben schneiden zu lassen, sondern im Stück zu genießen. Bitte probieren Sie dieses seltene Wein-Gewächs. Ein Pfd. davon kostet nur **RM. 2.00**, für einen so lange gepflegten und behandelten vollreifen Käse wirklich nicht zu viel.

Toepfer-Compagnie
Butterhandlung zu den drei Glocken
Breitweg 24.

Ja Böhmisches Braunkohlen
Stück- und Mittel!
zur prompten Lieferung an Kohlen-Verbraucher an
Kohlen-Kontor Halberstadt
Weißpalz & Co.
Fernsprecher 1894 Quedlinburgerstr. 99/100

Maßgarderobe
fertigt sauber und preiswert an
Walter Werny
Seidenbeutel Nr. 9.

Reichs-Arbeitersportwoche
des Arbeiter-Sport-Kartells vom 9. Juni bis 16. Juni
Heute Mittwoch, den 12. Juni, 20 Uhr
Sternlauf nach dem Domplatz
Anschließend Messengesänge der Arbeiter-Sänger u. sportliche Darbietungen
Freitag, den 14. Juni
20 Uhr, im großen Stadtparksaal:
Großer Bühnensportabend
Sonnabend, den 15. Juni, 20 Uhr
Werbeschwimmabend
des Arbeiter-Schwimm-Vereins „Wasserfreunde“ im Sommerbad. Bei ungenügender Witterung findet die Veranstaltung im Hallenbad, Borchstraße, statt
Sonntag, den 16. Juni
ab 8 Uhr, auf dem Burkhart-Anger:
Leichtathletische Wettkämpfe
Um 11 Uhr: **Kreislauf der Arbeiter-Samariter**; ab 9 Uhr bei Raiberg: **Endkampf der Kugler**; **Abmarsch vom Domplatz**, pünktlich 14 Uhr zum **Festumzug durch die Stadt** nach dem Anger. Dorselbst Darbietungen und Wettkämpfe, ab 18 Uhr: **Abschlußball im „Odeon“**
Festplaketten für die ganze Woche (mit Ausnahme des Schwimmbands) Erwachsene 1 Mark, Jugendliche 0.50 Mark, Erwerbslose gegen Ausweis 0.50 Mark. Hierzu leidet ergeben ein
Das Arbeiter-Sport-Kartell

Fußquäler
Hornhaut, Schwielen und Warzen
beseitigt schnell, sicher und unblutig
Kukiro!
Eine Packung Kukiro-Pflaster mit der Garantie: **Scheln kostet 75 Pfg.**
Kukiro hilft sicher! Sie erhalten
bei Nichterfolg Ihr Geld zurück!

Kukiro-Verkaufsstellen: Drogerie Baudorf Nachf., Hoheweg 6; Drogerie Georg Benowitz, Fischmarkt 14 u. Drogerie Böschke, Breitweg 12

Auto-Waschleder und Schwämme
Malerkitzel, Blattgold und Bronzen
Oele, Lacke, Farben
und alle Bedarfsartikel
für Lackierungen und Anstriche
sachmännisch ausprobiert und von anerkannter Güte, kaufen Sie am besten und preiswert bei der
Rohtstoff-Genossenschaft der Maler
Sedanstr. 69, Geschäftszeit von 8-12 u. 2-5 Uhr. Fernr. 1611

Schablonen, Bohnerwachs, Salmiakgeist,
Rostschutzfarben, Isoliermittel geg. feuchte Wände
Wernigerode

Statt Karten.
Zunächstgehört von der letzten Parteifolge anzufernen letzten Entlassenen ist es ein Bedürfnis, für die in so reichem Maße erfindliche Teilnahme, allen Verwandten, Freunden und Bekannten, insbesondere aber den Schwärmern des Kreislaufes, Herrn Herrmann für die trefflichen Worte, den Geseis, Bedanten und Bekannten der Firma Adolf Dieck, sowie dem Arbeiter-Verband für die zahlreiche Beteiligung beim Begräbnis anzufern.
Stiefempfundener Dank
auszufahren.
Wernigerode, den 9. Juni 1929.
Im Namen aller Hinterbliebenen:
Elia Brauthoff, geb. Reber.

Es wird hiermit darauf hingewiesen, daß das längere Gatten von Karntabreuzen auf dem Marktverboten ist. Auch die Straßenschilder für Verkehrszeichen dürfen nicht mehr auf dem Marktverboten an- und abfahren. Dieses muß wieder von dem betriebsmäßig betriebsgeführten Teil des Marktes abgeholt werden.
Wernigerode, den 11. Juni 1929.
Die Polizeiverwaltung
J. A. Schwanenteiler Kriminal- Kommissar.

Max Haubold
Malermaler
Wohnung: Breitestr. 86
Werkstatt jetzt:
Burgstr. 43
Pöfel-Töpfe
Schmalz-Töpfe
Braun- u. Zinngefäße
empfehlen billig
Wilb. Witte
Wann- u. Zinngefäße
zur Bedienung des Bedarfs
am
Handwaren
empfehlen sich
W. Steigerwald.

Tagesordnung
zu der am
Freitag, den 14. Juni 1929, 18 1/2 Uhr
im „Gemeindehaus“ stattfindenden
Gemeindevertreter-Sitzung
1. Beilegung des Haushalts-Voranschlags für das Rechnungsjahr 1929/30.
2. Beilegung der für den Orts-Club-Zweigen Verein Wernigerode für das Jahr 1929.
Nichtöffentliche Sitzung.
Wernigerode, den 11. Juni 1929.
Der Ortsamtsverwalter.
i. B. T. Bürger.

Stadtverordneten-Sitzung in Bernigerode.

Bernigerode, 12. Juni.

Die für Dienstag vorgelegte Tagesordnung ließ sehr verjüngliche Anträge vor, die aber, da sie noch nicht völlig ausgereift erschienen, vom Magistrat von der Tagesordnung abgelistet wurden. Andererseits hatte der Amtungs-Ausschuß der vereinigten Stützungen Bernigerode eine Eingabe an alle Stadtverordneten verfaßt, worin jeder einzelne noch 5 M Streipapier beziehen mußte. Der Amtungs-Ausschuß schrieb zur Vermittlung eines Darlehens zum Bau einer Flugzeughalle, daß er Einspruch gegen diesen Punkt der Tagesordnung und Ablehnung des Antrages ermahnte.

Vor Eintritt in die Tagesordnung indoktrinierte der Vorkörper dem verstorbenen Geschwämmler August Niewerth einen warm empfundenen Nachruf. Das nächste Beratungsamt hatte allen Stadtvätern eine feiner beschriebene Vorlesung über die Bedeutung der Arbeitervereine, worin der Vorkörper besonders hinhinweist. Ferner wurde bekannt gegeben, daß die Vorlagen über die anderweitige Befestigung des Wasserpresses und über die Kisten für die Eierbruten für die Fließverbandsmitglieder vom Magistrat zurückgegeben seien.

Der Vorkörper gab die Einlegung des Reichsflößerbundes zur Mitgliedervereinbarung am 22. u. 23. August in Kiel bekannt. Der Magistrat empfahl die Teilnahme abzulehnen, die Verarmung (siehe) sich dieser Annullation an. Das Ergebnis der Wahlbewegung der Gemeindearbeiter bei seiner Ausweisung in der Erhöhung der Böhne in Gruppe 1—5 um 5 M , Gruppe 6 und 7 um 3 M und Gruppe 8 um 3 M , 3. April 1929, dem zugestimmt wurde.

Stadt. Hilliger (W) berichtete über Siederegelung von Anliegerbeiträgen für die Aufstellung der Errichtung eines Neubaus an der Wälderstraße der Witwe Käthe Grötenhoff, die ausnahmsweise erfolgen soll. Die Straße ist als nicht ausgebaut anzusehen, weshalb die Streifenarbeiten für den Entwurf zu ernähren. Die Siederegelung hat die Höhe von 2407 M M sollen durch grundbuchamtliche Eintragung einer Siederegelungshypothek, nach anderen Hypothesen, in Höhe von 6000 M eingetragenen werden. Ferner wurde berichtet über Bauvorhaben und künftige anstehenden Siederegelung als genügend angesehen. Die Verarmung stimmte allen Anträgen zu.

Die Änderung des Fluchliniensektors für einen Teil der Hinterstraße wird nach dem Vortrag des Stadtverordnetenverwalters und Einstimmigkeit in den vorliegenden Entwurf genehmigt.

Gen. Barfels berichtet über die Aufstellung des Hads. G. Landes am Anhangen in Baustellen. Da die Nachträge nach Siederegelungen aus in Hüllerde rege ist, soll das Glaciumturmgelände aufgelöst werden und in erster Linie an inländische Annahmer im Wege des Erbbaurechtes vergeben werden. Die Gewährung eines Darlehens zum Bau einer Flugzeughalle hat einen wohlgegründeten Antrag des Bernigeröder Vereins zur Förderung der Luftfahrt als Vorlage. Die Errichtung der Flugzeughalle war schon bei Errichtung des Flugsplatzes eine dringende Notwendigkeit. Diese wurde noch verfort durch die empfindlichen Witterungsverhältnisse (1928), an dem im Regen gefallenen Runflugswege, sowie den am 4. 7. 28 entfallenden Unfall des Flugzeuges D. 1391-Lumbers 913, wobei das schwere Flugzeug von einer starken Böe etwa 4—5 M hoch und etwa 25 Meile mit der Völkertunne geordnet und fast beschädigt wurde. Der Bau der Halle wird der Verein auf eigene Kosten ausführen, wenn die Stadt hierzu ein Jahresdarlehen in Höhe von 3000 M gewährt. Der Oberpräsident der Provinz Sachsen unterliegt jeder Leihobst diesen Anträgen des Vereins und weiß in seinem Schreiben vom 15. 3. 28 daraufhin, daß er beim Minister für Handel und Gewerbe, da die finanzielle Forderung 600 M beträgt, beantragt hat, den Reichslandeshaupt Mannigstraße einem Flugschein gleich zu erachten. Die Verarmung beschloß, 3000 M unter Festlegung bestimmter Bedingungen dem Verein zur Verfügung zu stellen. 1800 M wurden bewilligt, um die bereits auszuführen und noch unbedingt notwendigen Arbeiten in der Wälderstraße abgeben zu erledigen. Anschließend stellt Stadtd. Wenzel den Antrag, in der Höhe der Badepreise eine von ihm

näher detaillierte Einlegung vorzunehmen, da die jetzige Höhe zu flacker Umlaufe Einstellung vorgenommen habe.

Gen. Hiller meint, es sei ein unheilbarer Zustand, daß einigen Bedarfen der Gasse für die Bodenarbeit ausgeglichen werden seien, um ihren Bewirtschafteten entsprechend haben geben zu können. Die Bodenarbeit kostet uns viel zu viel Unterhaltungsstellen und es sei für die Dauer nicht zu verwirren, daß der Bodenarbeit notwendig Hunderte von Substantive Einträge wasser ausgeführt wurde zu einer Zeit, wo wir hier überhaupt über Wasserstand zu haben hätten. Dem weiteren Ausbau der Bodenarbeit können wir nicht zustimmen, sondern stehen auf dem Standpunkt des Sportplatzprojektes mit günstiger Badesituation. Dieser Kritik schloß sich Gen. Riemann mit bereiten Worten an. Es sprechen hierzu noch die Stadt. Kars und Gen. Gede. Der 1. Bürgermeister weiß daraufhin, daß die Preise erlassen seien und das bisherige die Unterlage erfüllt habe. Das System mit den Schächeln sei jetzt unter allen Umständen unterbunden. Dem Magistrat wären totevolle Bäder der höchste Zustand, der leider heute nicht durchzuführen sei. Der Antrag Wenzel wegen der Badepreise wurde dem Magistrat überwiesen, ebenso der Antrag des Genossen Riemann in der Freizeiteinlegung eine Gleichmäßigkeit beider Badenanstalten herbeizuführen.

Anträge vom der Magistrat beantragte Dringlichkeitsantrag durch den Stadt. Hahn zum Vortrag, wonach die Hälfte der im Hauptkassen eingeleisten 20000 M als Einnahme der städtischen der Nordbahn-Bernigeröder Eisenbahn-Gesellschaft zum Anfall von Nutzen verwendet werden sollten. Die Stadt Nordbahn habe uns nämlich im August 1927 über 12000 M beschloßen, wurde 10000 M für den gebotenen Zweck zu verwenden.

Zur Besetzung der Stellen für die städtischen Beamten und Angestellten gibt der Vorkörper eine längere Einleitung über die rechtliche Regelung. Er brachte zum Ausdruck, daß die 1. Gruppe des Magistrats eine Gehaltserhöhung von 30 Prozent vorgeschlagen habe, die später auf 25 Prozent herabgerückt worden sei und nunmehr auf 25 Prozent festgesetzt ist. Bei dieser Entlohnung habe die meisten und einige der höherer Gruppen sich Abtrübnis gefallen lassen müssen, während die unteren Gruppen und Tarifangestellten davon verschont worden seien. Der Magistrat beantragte nunmehr, den Eingruppierungsplan und die Gehälter anzuerkennen.

Genosse Riemann war in der Lage nachzugehen, daß wenn die Stadtbewirtschaftung nur ein einseitiges Bild der Verhältnisse der sozialdemokratischen Fraktion gefolgt wäre, viel Aeres, Anfälle und vor allen Dingen viel unnütz verborgene Zeit erpart gegeben wäre. Die Vorlage fand ohne weitere Zusätze mehr Zustimmung.

Ueber den Bau eines Kleinwohnungsbaues berichtet Gen. Barfels und beantragte mit dem Bau eines 24 Mietwohnungsbaues im Wert von 100 000 M einzufordern zu erklären, die Aufstellungsarbeiten im Betrag von 150 000 M zu bewilligen und die Aufnahme der näher in der Vorlage bezeichneten Hypothesen zu genehmigen, was behaftetes geschloß.

Eine ganze Reihe von einzelnen Bewilligungen, die noch in das Gatsjahr 1928 fallen, wurden beschloßen.

Die Aufnahme einer Knielei machte sich erforderlich, um die teilweise Erhöhung des Sparzinseszins zu ermöglichen. Beschloßen wurde ein langfristiges Darlehen bei der Mitteldeutschen Landbank in Magdeburg in Höhe von 750 000 M aufzunehmen. Die Verwendung der Gelder soll folgendermaßen erfolgen: Für Straßenbau 102 000 M , Wohnungsbau 123 000 M , Grundbesitz 665 000 M , Stadtverwaltungs 60 000 M und für Würdigung in die W. B. Einnahme von 100 000 M .

Daß sich der Tagesordnung erklärte Genosse Riemann, daß die vom Magistrat zurückgegebenen Anträge der Tagesordnung der sozialdemokratischen Fraktion Beratung gegeben haben, folgende Antrag zu stellen: „Der Magistrat wird ersucht, eine Vorlage der Stadtbewirtschaftung anzulegen zu lassen in Form einer Dienststelle und zwar über die Zeit in die der Magistrat über das Verfahren über die Kosten der einzelnen Wasserfassungen, über die Badepreise an den Fassungsstellen und über die uns bindenden Beträge.“

Zur Begründung führte er nach an, daß es heute fast niemand gebe, der zusammenhängend die Wasserfrage übersehen könnte, und daß in der Wasserfrageangelegenheit größte Klarheit geschaffen werden müsse. — Dem Antrag wurde zugestimmt.

— Zum Frage Kindesmord. Im hiesigen Kreiskrankenhause wurde am Montag nachmittags die Leiche des ermordeten Knaben Richard Reins liegt. Der Würder, der Maurer Reins aus Magdeburg, wurde zur Obduktion der Leiche seines Kindes nach dem Kreispostamt gebracht und dann mit dem Leichenwagen nach der Obduktion über die Kosten der einzelnen Wasserfassungen, über die Badepreise an den Fassungsstellen und über die uns bindenden Beträge.“

Die Bestattung des kleinen R. findet auf dem hiesigen Friedhof statt.

— 11 Ferienlanderzieher treffen in diesem Sommer in Bernigerode ein. Von Hamburg-Harburg-Lüneburg am 27. Juni, 15.52 Uhr. Oldenburg-Hude-Delmekeforst-Bremen am 29. Juni, 15.52 Uhr. Stettin-Ingermünde-Gesowade am 30. Juni, 17.26 Uhr. Berlin (Nob. Behnhöf) am 2. 3. 6. Juli, je 13.07 Uhr. Hamburg-Harburg-Lüneburg am 6. Juli, 15.52 Uhr. Bremen am 13. Juli, 15.52 Uhr. Klein-Düsterd.-Duisburg am 31. Juli, 5.49 Uhr. Duisburg - Oberhausen - Essen - Gelsenkirchen-Banue-Herne-Dortmund am 31. Juli, 18.49 Uhr. Duisburg-Wülheim-Essen-Bochum-Gangdresder-Dortmund am 1. August, 17.05 Uhr.

— Für Kraftfahrzeuge verboten! Der Magistrat macht im Anzeigentel unserer heutigen Zeitung darauf aufmerksam, daß bis zum Galten der Kraftfahrzeuge auf dem Marktplatz verboten ist. Hierzu ist der Marktplatz auf dem Marktplatz hergerichtet.

— Der Magdeburger Parteitag. Die letzte Parteierammlung nahm ohne Debatte den Parteibericht des Gen. Schulze in Betracht. Es lag nicht an der weit vorangeführten Zeit. Zu sagen ist zu machen. Bei Gelegenheit wird das auch noch geton werden. Wegen der vorangegangenen Stadtbewirtschaftungsfrage konnte die Veranstaltung nämlich erst um 22 Uhr eröffnet werden. Ein unglückliches Zusammenstoßen, was zukünftig vermieden werden muß. Das von dem Genossen Schütte gegebene Einheimisch zeigte den Wandel der Zeiten recht deutlich. Schon alle in der Tagesordnung ist die früheren Wochen über gegen stehende Arbeiter Militär aufmarschieren stehen und daß die Regierung den ausgesparten Rufkörpern Unterstützung gewährte beweise zur Genüge diesen Umfassung. Nach dem Bericht fand die Haltung des Magistrats in der Frage der Unterbrechung der städtischen Zerschalten an Staatsrechtlich eingestellte Organisationslinie eine harte Kritik. Inverse Stadtbewirtschaften sollen der Magistrat wegen dieser Haltung interpelliert werden die folgenden Wochen über zu erfragen. Der Parteivorstand wird anbegegnet, die Sache weiter zu verfolgen.

— Partei-Besitzverammlung. Den Parteigenossen des Bezirks Hüllerde zur Kenntnis, daß am Sonnabend, den 15. d. Ms.,

Aus Halberstadt.

* Sternlauf der Arbeiterportier. Heute, Mittwoch abend, findet der Sternlauf der Arbeiterportier statt. Die Sportler treffen sich vor ihren Verarmungsalten oder an anderen geeigneten Punkten und laufen dann in ihrer maulerischen Tracht durch die Straßen der Stadt nach dem Domplatz, wo sie pünktlich um 20 Uhr eintrifft. Anschließend findet eine kurze Ansprache statt, der turnerische und sportliche Darbietungen folgen. Diese Veranstaltung kann immer der Anziehungspunkt für viele Hunderte von Zuschauern. — Der morgige Tag ist frei. Am Freitag abend findet der große Bühnen-Sportabend statt, der wieder abwechslungsreiche und ausgeglichene Darbietungen bringen wird.

* Turnier des Rotenkreuzes Halberstadt. Auch in diesem Jahre soll St. Georg seine Ringer und Freunde noch nach und fern in unserer Stadt zusammen. Am 22. und 23. Juni hat der Rotenkreuz Halberstadt und Umgebung sein Turnier ab. Am 22. 6. gelangen zunächst mehrere Geländebereite über 5 km. 6 km zur Durchführung. Beginn 13 Uhr am Wilschowschen Platz. Der Verlauf der Ringe wird vom Stellungs am Halbtag (nordlich). Rängen werden in den verschiedenen Rängen durch einen Turnier, 20 Juni mit Höhe von 9 Uhr norm, ab das ganze Leben und Treiben eines Turnierlages auf dem Turnierplatz in der Bismarckterrasse stattfinden. Die Vorbereitungen sind schon in vollem Gange. Tribüne, Mitgliederhäuser, Meldebüro und vor allem eine große Anzahl von Hindernissen müssen für diesen Tag bereitgestellt und aufgebaut werden. Zu sportlichen Ereignissen des Sonntags sind zu nennen: 3 Nachprüfungen, Beisitzprüfungen, 3 Dreifachprüfungen, Fahrprüfungen, Übungsprüfung für Reiter, Reiterpreise, Fortführung einer bespannten Batterie, ufm. Das Ergebnis der Nennung ist nach Mitteilung der Turnierleitung als sehr erfreulich zu betrachten, ein Zeichen, daß sich die reitlichen Veranstaltungen unter der Leitung des Rotenkreuzes erfreuen. Ueber 150 Pferde werden in den verschiedenen Rängen in einem Schloßabgegeben. Karten im Vorverkauf bei Nummer, Halberstadt, Fischmarkt, Krüger und Oberst, Fischmarkt und an der Tageskasse.

* Westfälische Schindler wieder an der Arbeit. Der Magdeburger Polizeipräsident teilt mit: Vor einigen Tagen wurden mehrere Gefängnisse unter Anwendung des alten Westfälischen eines Gauner geschloßen. Dieser faulle in einem Gefängnis in der Stadt Halberstadt ein Rädchen und sich einem Zeitraum in Sektung. Um den Bester zu verzeichnen und dessen Unfertigkeit abzustellen, entrichtete der Betrüger den Betrag gleich darauf mit präsentem Geld. Er verlangte außerdem noch eine Kleinigkeit für 15 M , die von dem Zehnmärkchen abgegeben werden sollten. Ueber dem Westfälische hat der Schindler aus dem Gefängnis unternommen und wieder gefangen und eingesperrt. In dem gleichen Schloßteil und am gleichen Tage ist in einem Schloßabgegeben ein einjähriger Betrag verübt und in einem nächster Nähe gelegenen Bäderladen ein gleicher Betrag verübt worden. Nach den abgegebenen Verarmungsbekunden kommt für alle drei Fälle derselbe Täter in Frage. Der Betrüger ist etwa 45 Jahre alt, mittelgroß, kräftig, hat aufrechten Gang, graugelbtes Haar, trägt dunkle Anzeigung und schwarze Schindlerhüte.

B. R. Vermittlung von Krankenpflegern und -pflegerinnen. Das Schwesternheim, Traubenroß Nr. 29a (zu erreichen durch den Fernruf Nr. 3021, Nebenstelle 84) wird im Auftrag des Kreisbüros amtes über die Krankenpflegern und -pflegerinnen, die jeweils ohne Beschäftigung sind und der Einwohnerhaft und den Ärzten sofort zur Verfügung haben eine Güte führen und mind allen denen, die einer Krankenpflegerin bedürfen, auf Anfrage Auskunft geben. Es handelt sich hierbei um eine unentgeltliche Vermittlungsstelle. Die Kosten der Krankenvermittlung übernimmt das Kreisbürosamt nicht. Mit dieser Einrichtung kommt das Kreisbürosamt Wägen aus dem Streifen der Kreisstadt und der Einwohnerhaft entgegen. Damit die Einrichtung sich bewährt, müssen namentlich die hiesigen Krankenpflegern und -pflegerinnen regelmäßig dem Schwesternheim mitteilen, wann sie frei sind; ferner müssen die Kreisstadt und die Einwohnerhaft, Krankenpflegern und -pflegerinnen, sobald sie ihrer bedürfen, bei dem Schwesternheim anfordern.

* Der Handel mit unedlen Metallen. Während der schlimmsten Zeit der Inflationstendenzen hat die Reichsregierung ein Gesetz, wonach der Handel mit unedlen Metallen als besondere Gegenstand getrippt wurde. Der Reichswirtschaftsminister hat nun dem Reichstags einen Entwurf zugestellt, wonach der Handel mit unedlen Metallen von der Konzeptionspolitik befreit wird. Fortfallen sollen auch die Vorschriften über die Führung besonderer Bücher und die besonderen Bestimmungen über den Gewerbetrieb im Umkehrbereich. Beisitzhalten wird das Verbot, unedle Metalle durch fremdverfügbaren Handel zu beschaffen, und das Schmelzverbot für den Kleinhandel. Die neuen Bestimmungen sind auch vorgesehen, die Beisitzhalten gegen unautorisierte Metallhändler sofort einschließen können.

Aus Thale.

1. Mit einem Fahrrad in ein Schaulenfer geblasen. Am 8. Juni dieses Jahres gegen 13.30 Uhr kam der Radfahrer F., von hier auf einem Fahrrad aus dem Marktplatz in die Schmelzstraße im gleichen Moment kam der Drohscheinführer R. mit seinem Auto die Schmelzstraße in Richtung auf die Biederstraße entlang gefahren. Da der Radfahrer ein schnelles Tempo eingeschlagen hatte, konnte er den Wagen in die Schmelzstraße nicht nehmen und fuhr über den Straßenrand hinweg in das Schaulenfer des Materialwarengeschäfts der Gebr. Dingel. Hierbei wurde die Schwinge zertrümmert und der Radfahrer gar sich erhebliche Verletzungen an den Armen zu.

2. Ein Fahrrad geblasen wurde am 8. Juni dieses Jahres aus dem Hotel Fortibus. Es handelt sich um die Marke „Radmann“ mit freilaufendem schwarzen Rahmen und gelben, bodengereger Lentflange und grauer Verkleidung. Aus dem Schreibzimmer des Hotels Fortibus wurde in derselben Nacht ein Räderparksche der Spar- und Thale mit der Nummer 258 und einem Anhalte von 12 Mark gefohlen. Um die Ermittlung hilft die Polizeiverwaltung.

3. Frauengruppe der SPD und Arbeitervereinschaft hatten am Donnerstag, 20. Juni, beim Genossen Schintler ihren Wägen ab. Genossinnen, die Interesse daran haben, sind herzlich eingeladen. Die Bezirksführerinnen und Helferinnen haben um 10 Uhr zu erscheinen. Da eine wichtige Besprechung erforderlich ist.

Kreis Quedlinburg.

Unterlesen, 10. Juni. Der Arbeitergesangverein hielt am Sonntag im Galtsbau zur Erholung seine Monatsversammlung ab. Die Teilnahme an dem am 22. und 23. Juni 29 in Quedlinburg stattfindenden Sängerfest war zuerst Gegenstand der Besprechung. Die Verarmung sprach sich für die Teilnahme an dem Sonntag, den 23. 6. aus und vereinbarte, mittags 12 Uhr zum Vereinslokal aus gemeinschaft abzufahren. Um 11 Uhr findet im Kaffeehof ein großes Konzert statt. Die Teilnahme an diesem Konzert wurde empfohlen. Wer das Konzert besuchen will, fährt bereits



Mitteldeutsche Rundschau.

morgens 9 Uhr. Der Sangesbruder Karl Käse in Amerika hat dem Verein das Lied „Die Internationale“ gestiftet. Die Mitglieder nahmen diese Mitteilung erfreut auf und beschloßen den Vorstand, dem fernverweilenden Sangesbruder zu danken. Eine Partelle soll auch in diesem Jahre wieder unternommen werden. Man einigte sich dahin, nach Zimmerode zu fahren, um den dortigen verjagten Sangesbruder Schrader, der daselbst ein Hotel besitzt, aufzufinden. Der Sangesbruder Ernst Weich in Amerika hat sich gleichfalls zur Stiftung eines Liedes erboten und dem Vorstände die Auswahl besorgen anheim gestellt. Der Vorstand wurde beauftragt, eine Auswahl zu treffen und die erwähnten Lieder in der nächsten Generalversammlung zur endgültigen Entscheidung vorzulegen. Um auch den Frauen einige gemüthliche Stunden zu verschaffen, wurde dann noch beschlossen, am kommenden Sonntag zur Bahnhofsfeierlichkeit zu gehen, um dort in dem schönen Garten gemüthlich beieinander zu sein. Damit war die Veranlassung zu Ende. Zu Ehren verschiedener Gäste aus Hopp wurden dann noch einige Vesper gehalten.

Gatesleben, 11. Juni. Arbeitermarktlagerung. Die hiesige Arbeitermarktlagerung hielt am Sonntag vormittag in der Gemeindegärtnerei eine öffentliche Lebung ab. Zahlreiche Zuhörer hatten sich hierzu eingefunden. Den durch eine vorzügliche Sprengung Verursachten sollte die erste Hilfe geleistet werden. Die Samariter entledigten sich ihrer Aufgabe sehr gut, so daß Dr. Sommerberg seiner Zufriedenheit Ausdruck geben konnte.

Gatesleben, 11. Juni. Ein schweres Motorradunglück ereignete sich in der Nacht zum Dienstag auf der Radlerstraße. Mittels Trögare wurde der Bergmeister nach Radlerstraße gebracht und von dort aus mit einem Krankenwagen in das Kreis-Krankenhaus Salzenstein überführt, wo er inzwischen seinen Verletzungen erlegen sei. Der Sozial- und Gesellschaftermanns, ist mit geringen Hautschürfungen davonkommen.

Gatesleben, 11. Juni. Feuergefahr. Am 12. bis 15. Juni sind in den Vormittagsstunden in der Dreifelderstraße die Hauszinssteuer für den Monat Juni, die Grundvermögenssteuer, die Gemeindefeuer für den Monat Juni und die Gemeindefeuer für die Monate April bis Juni zu zahlen.

Maderstedt, 11. Juni. Infolge dem Schloffer K. Knauf fiel am Dienstag nachmittag auf der Grube „Concordia“ bei Maderstedt eine Wache mit ausgepreßten Rädern von hinten auf die linke Wade. Knauf wurde schwer verletzt. Der sofort herbeigerufene Arzt Sommerberg veranlaßte seine Überführung nach dem Bergmannstrost in Jalle.

Reinick, 10. Juni. Geflügelarm. Die frühere Redaktions-Redaktion bei Reinick, die durch Konturs an die Firma Eismann in Riebnitz überging, ist von dem jetzigen Besitzer außer dem Mühlenbetrieb und einer Wohnung an den Impfeier a. D. Grimm in Duedlitz verpachtet worden. Herr Grimm beabsichtigt, eine Geflügelfarm zu errichten.

Reinick, 11. Juni. Vermißt. Der Bäckergehilfe Wollman Tiefholz verließ am Sonntag, 8. Juni, gegen 10 Uhr morgens die elterliche Wohnung. Tiefholz ist seit einigen Tagen krank und wollte sein Krankengeld von der Krankenkasse in Halle holen, wo es ihm auch ausbezahlt wurde. Darauf war er nochmal gegen 5 Uhr bei seinen Bäckermeister Mathies, Thale und seitdem fehlt jede Spur von ihm. Tiefholz ist 1,70 m groß, hat schmales blaues Gesicht, blondes Haar, nach hinten gekämmt und ist ohne Kopfbedeckung. Bekleidet ist er mit einem hellbraun farbenen Anzug, weitem Oberhemd, braunen Handschuhen mit Wollbedeckung. Tiefholz führt eine größere Geldsumme bei sich. Sachdienliche Angaben erbitten die Polizeiverwaltung in Reinick.

Reinick, 11. Juni. Feueralarm. Sonntag gegen 5 Uhr morgens erkante plötzlich Feueralarm. Der Oberfeuerwehrmann H. Wintelmann aus Königsberg, legt Stadt- und Kreisbrandmeister in Duedlitz, hatte unter hiesigen freiwilligen Wache eine außerordentliche Beweissung ab und vermittelte damit gleichzeitig eine Bortstellung als Kreisbrandmeister. Nach einigen Minuten waren die Mannschaften zur Stelle. Als erstes wurde das Geräteezergieren abgenommen, dann wurde eine Schlauchlänge auf den Feuerzeug in Tätigkeit gesetzt, um den Druck der hiesigen Wasserleitung zu prüfen. Der Kreisbrandmeister verließ die hiesige Wache mit der größten Zufriedenheit.

Reinick, 11. Juni. Frauengruppe der Arbeiterwohlfahrt. Am Freitag den 14. Juni, 20 Uhr, findet untere Mitgliederversammlung bei Weidner statt. Alle Genossinnen haben unbedingt zu erscheinen.

Blauenburg, 11. Juni. Geldsorgen. An der Stadtverordnetenversammlung wurde nach Bekanntgabe einiger Mitteilungen der Hauszinsplan beraten. Der vom Rat der Stadt aufgestellte Hauszinsplan hat wesentliche Veränderungen nicht erfahren, er schließt ab in Einnahme mit 1.404.637 M., in Ausgabe mit 1.500.575 M., so daß ein ungedeckter Fehlbetrag von 104.738 M. verbleibt. Nach längerer eingehender Verhandlung wurde einstimmig beschlossen, den Zuschlag zur Gemeindefeuer von 50 auf 75 Prozent zu erhöhen. Die Grundsteuer soll auch in diesem Jahre mit einem Zuschlag von 200 Prozent erhoben werden. Ferner wurde gegen eine Erhöhung des Strompreises für Licht um 5 Pfennig und des Wasserpreises um 5 Pfg. zu erhöhen, dabei wurde aber ausdrücklich betont, daß die aus der Erhöhung des Wasserpreises und Strompreises eingehenden Gelder unter keinen Umständen zur Abdeckung des Fehlbetrages verwendet werden dürfen, sondern daß diese Beträge für den Zinsendienst und den Kapitalabtrag der für Zwecke des Wasserwerks und des Lichtwerks aufgenommenen Anleihen Verwendung finden.

Mossau, 11. Juni. Vom Zuge überfahren und getötet. Beim Ueberfahren der Gleise mit der Möhrige Stellmaische Rolle aus Groß-Dente das Herannahen eines Eisenbahnzuges infolge seiner Schwere nicht bemerkt haben. Er wurde von der Lokomotive erfaßt und zur Seite geschleudert. Mit schweren Kopfverletzungen wurde der Kreis ins hiesige Krankenhaus überführt, wo er kurze Zeit nach seiner Einlieferung verstarb.

Solberg, 11. Juni. Ein Raketenwagen zwei Meter tief eingestürzt. Infolge Venterbruchs fuhr der Raketenwagen einer hiesigen Firma in die Thra. Das Auto rief das Brückenlager ab und stürzte zwei Meter tief in den Fluß hinab. Menschleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen, der Raketenwagen ist jedoch völlig zerstört.

Tordhausen, 11. Juni. Tödtlicher Motorradunfall. Auf der Chaussee von Tordhausen nach Nordhausen wollte der Reisende W. Franz ein Vorkaufsüberholen. Dabei stürzte er mit der Maschine, wurde mit dem Kopf gegen einen Baum geschleudert und so schwer verletzt, daß er bald darauf verstarb. Die Schuldfrage ist insofern geklärt, als der Motorradfahrer den Vorkauf in 80 Kilometerstunde überholen wollte und dabei die Gewalt über seine Maschine verlor.

Schwanau, 11. Juni. Schwere Einbruch. An der Nacht zum Sonntag ist in dem Uhren- und Goldwaarengeschäft Paul Hund ein schwerer Einbruch verübt worden. Der oder die Täter drückten die Türschiebe ein und gelangten so in den Laden. Der Wert der gestohlenen Werte, worunter sich ca. 100 Uhren verschiedener Art befinden, beträgt schätzungsweise 6000 Mark. Von den Tätern fehlt noch jede Spur.

Oberburg (Altm.), 11. Juni. Zu dem Waffendiebstahl in der Altmart. Auf dem Rathaus fand kürzlich zur Klärung des Waffendiebstahls im Rathaus, dessen Täter der Kommunitenführer Brauer und zwei andere Kommuniten sind, ein Verhör statt. Staatsanwaltschaftlicher Bolkmann aus Stendal befragte vorerst die Verdächtigten. Auch Zeugen wurden in der Sache vernommen. Die Befragten lösten auch wegen Gefährdung der Republik angeklagt werden, weil die Tat nach der Auflösung des Rotfrontkämpferbundes geschah.

Salzwedel, 11. Juni. Und wieder ein mysteriöser Brand in der Altmart. In der Nacht zum Montag brach aus bisher unbekannter gebliebener Ursache in der Scheune des Landwirts Gehring in Wige (Kr. Salzwedel) ein Feuer aus, das in kurzer Zeit die Scheune sowie die angrenzenden Stallungen bis auf die Grundmauern vernichtete. Sämtliche landwirtschaftlichen Maschinen, Ackergeräte, sowie Federvieh sind in den Flammen umgekommen. Da der aufkommende Wind die Flammen weit trieb, kamen die Nachbargrundstücke der Landwirte Demme und Reuning in Gefahr. Die freispringenden Feuerzweige aus dem Ort und der näheren Umgebung mußten sich darauf beschränken, die Nachbargebäude zu schützen. Die Brandursache ist wieder auf Brandstiftung zurückzuführen.

Gr.-Oftersleben, 11. Juni. Schwere Motorradunfall. Die aus dem Hatz zurückkommenden Motorradfahrer Wehner, Wehner, Wehner und Schuhmacher F. Keller, die in der Nähe von Gr.-Oftersleben mit dem Radfahrer H. Wegler aus Dresden zusammen, während Wehner und Wegler mit leichten Verletzungen davonkamen, mußte Keller mit schweren inneren Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt werden.

Magdeburg, 11. Juni. Freischauvermittlung. Die Familie des Arbeiters P. Wolff, bestehend aus den Eheleuten und zwei Kindern, wurde mit einer Freischauvermittlung in das Krankenhaus Wulff eingeliefert.

Magdeburg, 11. Juni. Vom Gespann überfahren und tot. Der Landwirt Gustav Dichte aus Gr.-Oftersleben wurde von seinem Gespann so unglücklich überfahren, daß er noch am gleichen Tage an den erlittenen schweren Verletzungen im Krankenhaus zu Tode verstarb.

Einbeck, 11. Juni. Im 102. Lebensjahre verstorben. Am 102. Lebensjahre starb die Witwe des hier Ende der 60er Jahre und anfangs der 70er Jahre vorigen Jahrhunderts amtierenden Kreisbauhaupts Mannell.

50 Jahre Phonograph.



Der große Erfinder Edison mit der ersten Sprechmaschine. Der Phonograph, der Vorkämpfer des Grammophons, hat vor 50 Jahren für die Öffentlichkeit das Licht der Welt erblickt. Damals führte Thomas Alva Edison der Redaktion einer New Yorker Zeitung den ersten Phonographen vor, an dem er bereits zwei Jahre gearbeitet hatte. Der Erfolg war, daß man Edison zunächst für einen Bauernredner hielt.

Diese Sorgen... Im Berliner Luna-Park wurde eine 18jährige Stenotypistin zur Sommer-Schönheitskönigin proklamiert. Schmad, der diesen Vorgang als leichtsinniges Ereignis vor dem Entfesseln des noch unentwickelten Berlin-Zeitungsberichts, mit langsam abgemessenen Schritten wandeln, vom großen Scheinwerferlicht umspielt, die 25 Königinnen in Spe auf dem Freiluftplatz herum und schenkt sich dem Kreuzfeuer laienhafter kritischer Blicke aus. Es ist psychologisch nicht uninteressant, daß die Berliner den eleganten, teilweise nihilistischen Zolleiten und Grünlären der anderen Bewerberinnen so gut wie keine Beachtung schenken, sich vielmehr von der äußersten Schlichtheit der kleinen Bärchen entzogen nehmen lassen.

Mauererlehre beim Janus. An der Wache des Berliner Janus am Kaiserbaum führte am Dienstag kurz vor Mitternacht eine Mauer ein Vier Arbeiter wurden verhaftet, drei konnten nach längerer Bemühungen der Feuerwehr geborgen werden, während der vierte erst viele Stunden nach dem Anblitz von den Schuttmassen befreit wurde. Alle vier Arbeiter haben schwere Verletzungen davongetragen. An dem Aufkommen des einen wird gezweifelt.

Mammuth-Dividenden. Die holländische Zigaretten-Gesellschaft verteilt für das abgelaufene Geschäftsjahr nicht weniger als 98 Prozent Dividende gegenüber 33 Prozent im Vorjahr. Es handelt sich um ein Zigarettenunternehmen, das sich gerade in letzter Zeit stark ausgedehnt hat. Mit dieser Dividende wird aber keineswegs ein Rekord aufgestellt. So haben holländische Gummiunternehmen im vorigen Jahr Dividenden bis 75 und 90 Prozent gezahlt. Die hohen Prozentsätze erklären sich, wenn man die flandrische Ausbeutung der Arbeitskraft in den Kolonien berücksichtigt. Der Zinsfuß in Genf gelegentlich der Erweiterungen über Staatsarbeit in den Kolonien hat Europa ja eine kleine Vorstellung davon gegeben.

Wir geben Ihnen Referenzen auf



BULGARIA STERN



Sie sollen uns gar nichtblindlings vertrauen, Sie sollen die Mehrzahl aller Raucher Sachsens, dem Heimatlande der Zigaretten-Industrie, fragen. Die Statistik zeigt, daß 60% aller Raucher in diesem Lande

Bulgaria-Zigaretten

rauchen. Dies ist wahrlich ein Volksentscheid, der die überragende Qualität unserer Zigaretten beweist. Wie kann es auch anders sein, wenn man in einer 4 Pfg. Zigarette wie

Bulgaria-Stern

Tabake verarbeitet, die sonst nur für weit teurere Marken Verwendung finden.

Der Abend

Nr. 24

Donnerstag, den 13. Juni

1929

Das Opfer.

Novelle von Willy Hansen.

Mädler traf Irene in Berlin, als er am Abend nach seiner Ankunft zwiß durch die Straßen bummelte. In irgendeinem Kaffee, dessen Besucher, wie er wußte, nicht ganz einwandfrei waren — besonders, was den weiblichen Teil der Gäste anbelangte, als er etwas erstaunt, sie hier zu sehen und allein — noch überraschter aber, als er ihr gegenüber saß und sie einige Sekunden hindurch beobachtete und musterte konnte. Die fahle Farbe ihres sonst so blühenden Gesichts, die schlaff und unlustig herabgezogenen Mundwinkel, ihre allzu gleichgültige und unschöne Haltung, mit der sie sich in den Sessel duckte, und ohne Freude an ihrem Sherry-cobler sog — das alles vermittelte den Eindruck eines ebenso plötzlichen wie erschreckenden körperlichen und seelischen Verfalls.

„Ihr Gatte?“ . . . tastete Mädler behutsam, während ihr Blick fast teilnahmslos auf ihrem Gegenüber ruhte.

„Erich?“ Sie errötete flüchtig, und der gequälte Zug in ihrem Antlitz vertiefte sich. „So wissen Sie nicht? . . .“ „Sind Sie etwa geschieden?“ — „Geschieden?“ — „Nein, wenn's nur das wäre! Aber es ist schlimmer. Wir sind — ich glaube, die Polizei nennt es separiert. Wir . . . er ist einfach fortgegangen. Hat mich verlassen, wie etwas gleichgültiges weggeworfen.“ Er sagte, er ertrüge mich nicht mehr . . .“

Die Frau begann zu zittern, sie unterdrückte mühsam ein krampfhaftes Schluchzen. Kein Zweifel, im nächsten Augenblick würde sie in Tränen ausbrechen.

Mädler sah sich um in diesem von Menschen überfüllten, rauchblau, heißen und fast stidigen Lokal, das keineswegs erster Klasse war. Mitleid waltete in ihm empor für diese blasse, zitternde Frau, die noch vor kurzem in den vornehmen Salons eine Rolle spielte. Die nun so völlig wurzellos war, so jeden Halt verloren hatte.

Er winkte dem Kellner. „Liebe, gnädige Frau,“ stammelte er, Irene in den Mantel helfend. „Sie sollten hier nicht bleiben — ich weiß eine lauschige, stille Ecke in einem kleinen Restaurant ganz in der Nähe. Da wollen wir hin. Sie werden erzählen, werden mir Ihr Herz ausschütten.“

Sie gehorchte willenlos. Aber im Wagen griff sie plötzlich nach seinem Arm. „Nein — nein,“ flüsterte sie. „Wir wollen zu mir nach Hause — ich habe ja immerhin noch meine alte Wohnung, habe ein — Zuhause!“

Sie lachte seltsam, als sie das Wort aussprach. Es war ein Unterton in diesem Lachen, der weh tat.

Aber dann, als Mädler ihr in dem behaglichen Boudoir, das er aus früheren Besuchen bei Erich so gut kannte, gegenüber saß, verlor sie plötzlich doch den letzten Rest von Selbstbeherrschung und begann hemmungslos zu weinen.

Mädler bemühte sich nicht, diesen Strom von Tränen zum Stillstand zu bringen. „Das alles muß einmal runter vom Herzen — ihr wird dann viel, viel wohler werden,“ dachte er und blickte gerührt auf die mädchenhaft schmalen, zuckenden Schultern der Frau.

Endlich hob Irene ihm ihr tränennasses Antlitz entgegen.

„Das alles ist wohl sehr töricht und unwürdig?“ fragte sie stockend und versuchte ein zaghaftes Lächeln.

Mädler griff nach ihrer Hand, küßte sie behutsam. „Denken Sie, ich wäre Ihr Freund — ich bin's gewesen, so lange ich Sie kenne. Oder nein, denken Sie, ich wäre Ihr Vater, Ihr Bruder — irgendwer, dem Sie sich rückhaltlos anvertrauen können. Sagen Sie mir, wie alles kam — und Ihnen wird endlich leichter ums Herz werden.“

„Wie alles kam?“ wiederholte Irene und ihre kindlich zarte Stirn krauschte sich in schmerzlichem Staunen. „Ich verstehe ja das alles nicht. . . ich verstehe es nicht.“

Sie stockte wieder, blickte grübelnd ins Leere. Endlich, zögernd noch, begann sie aufs neue:

„Es fing damit an, daß ich Helga ins Haus nahm. Sie wissen, meine Schwester Helga. Mutter war gestorben, zu Neujahr — und was sollte Helga allein in der großen, weiten Wohnung? Da nahmen wir sie bei uns auf — es war ja eigentlich so selbstverständlich, daß wir sie latein, nicht wahr?“

Helga ist fünf Jahre jünger als ich — aber das will nicht viel heißen, denke ich mir, wenn man selbst knapp fünfundsanzig ist. Und sie ist auch nicht hübsch, obgleich sie ein sympathisches Gesicht hat. Ich bin viel, viel schöner — ich weiß es und sage es ohne Eitelkeit. Erich mochte Helga sehr gern, weil sie lustig, temperamentvoll und schlagfertig war. Er neckte sich oft mit ihr und ich sah es lächelnd an und freute mich, daß sich das Zusammenleben so gut anließ. Ich war nicht ein bißchen eifersüchtig — ich war ja der Liebe Erichs so sicher.

Aber einmal, an einem Abend — Helga war schon zu Bett gegangen — fragte er mich:

„Liebst du mich?“

Ich küßte ihn und sagte „Unendlich“ und freute mich seiner Frage — wir pflegten uns oft mit diesem Fragen- und Antwortspiel zu ergötzen, wenn wir allein waren. Denn eigentlich waren wir noch immer so verliebt ineinander wie ein junges Paar in den Fittertwachen.

Ich glaubte schon, seine nächste Frage zu kennen. Aber dann kam doch etwas ganz anderes. Er sah mich mit seinen dunklen Augen fern und fremd an und sagte ganz leise:

„Ich möchte so gern an das glauben, was du sagst. Aber ich kann es nicht, kann es nicht immer. Zuweilen zweifle ich an der Zuverlässigkeit und Größe deiner Liebe. Wie willst du mir beweisen, wie sehr du mich liebst — wie . . . kannst du es beweisen?“ Das tat mir weh, ich gebe es zu. Aber ich bezwang mich und flüsterte: „Durch alles — durch jedes Opfer.“

„Opfer,“ wiederholte er. „Das war das richtige Wort. Das wollte ich hören.“ Und dann, nach einer langen, schweren Pause:

„So gib mir — Helga!“

Ich erschrak wohl sehr, aber ich dachte doch einen Augenblick, das alles wäre nur Scherz. Doch dann sah ich in seinen Augen, die nun fest und hart und unerbittlich waren, daß seinen Mund, den nicht der Hauch eines Lächelns berührte, und mein Herz trampelte sich zusammen.

„Nein — nein — nein!“ Ichrie ich stehentlich. Ich sank zu Boden und umklammerte seine Füße. Ich weinte und zitterte und winselte um Erbarmen — ich erniedrigte mich vor ihm wie eine Skavin. Denn ich liebte ihn so sehr, daß es mir unmöglich erschien, ihn freiwillig aufzugeben. Er hob mich sacht empor, streichelte mich ganz sanft und behutsam, aber er sagte nichts mehr. Wie ein Kind, wie ein trantes und trauriges Kind tröstete er mich, bettete mich auf meinem Lager und hielt meine Hand, bis ich — endlich, — endlich einschlummerte. Als ich, Stunden später, erwachte, war er verschwunden. Er hat dies Haus verlassen, während ich schlief, und ich habe ihn seitdem nicht mehr wiedergesehen.“

Irene hielt erschöpft inne. Der leere, trostlose Ausdruck ihres Gesichtes erschütterte ihren Gast zu tiefst.

„Und Helga?“ fragte er endlich, nach langen, schweigamen Minuten.

„Helga? Was ist mit Helga?“ entgegnete die Frau überrascht.

„Hat er sie mitgenommen — plant er, sich von Ihnen scheiden zu lassen und sie zu heiraten?“

„Verzeihung,“ sagte Irene und ihr Gesicht erstarrte. „Ich habe vergessen, alles zu erzählen. Helga wohnt noch hier, natürlich. Sie weiß von dem allen nichts und wird demnächst heiraten. Einen Freund von Erich, der diese Partie sehr gefördert hat.“

Erich hat Helga in Wirklichkeit niemals geliebt — er hat überhaupt nie eine Frau geliebt außer mir . . .“

Mädler starrte sie verständnislos an.

„So war das alles . . .“ stotterte er. Sie unterbrach ihn schnell.

„Ja, das alles war wirklich nur eine — Prüfung. Ich wußte es von dem Augenblick an, als er mich verlassen hatte. Es war eine Prüfung und ich nun, ich habe sie nicht bestanden.“

Und dann, während sie mit einer halbwegs mechanischen Handbewegung eine widerpenfliche Locke aus der Stirn strich, sekte sie tonlos hinzu:

„Nun kommt er nie mehr zurück . . .“

*

Der kleine Dodo.

Eine Kindernovelle von Ernst Deterding.

Dodo ist ein Spärling und hätte eigentlich nicht mehr kommen sollen. Sein Vater erlag vor seiner Geburt einer Lungenentzündung, und Mutter ist so mit Gram, Sorge und Arbeit überhäuft, daß sie sich dem Knaben wenig widmen kann. Die drei anderen Kinder sind fast erwachsen, selbständig und fallen der Mutter nicht zur Last. Ihre Zärtlichkeiten sind stets zur rechten Stunde angebracht, gut abgewogen und nicht ermüdend. Die drei haben es gelernt, ihre Wünsche, soweit sie erfüllbar sind, auf das mindeste herabzuschrauben.

Dodo unterscheidet sich ganz auffallend von seinen Geschwistern. Er sieht wie ein Mädchen aus, hat langes, gelocktes Blondhaar und große dunkle Augen mit tief verträumtem Blick. Wenn er traurig ist, und er ist oft traurig, kann er stundenlang abwesend sitzen und in ein Fernes schauen, das nur für ihn dazusein scheint, und wenn er sein Träumen unterbricht, geschieht es, um eine wunderliche Frage zu stellen, auf die kein Mensch antworten kann.

Dodo ist aller Liebling. Wer ihn einmal gesehen hat, merkt sich ihn und kommt von seinen Augen nicht los. „Wo habt ihr das kleine Brüderchen, das liebe Kerlchen mit den großen Augen?“ fragen sie, und als Dodo trant wird, erkundigen sie sich: „So, so, trant ist er, der goldene kleine Junge, der immer so artig ist? Ja, was fehlt ihm denn?“

Dodo ist ein sehr zartes und feines Kind, mit blasser Haut, die von dünnen blauen Adern durchlaufen ist. Aber die Mutter ist um sein bleichsein nicht besorgt, sie hat gar keine Zeit dazu. Den ganzen Tag schuftet sie in der Küche, am Waschtisch, am Plättbrett, und für die Abendstunden hat sie sich Färdarbeit besorgt. Trotzdem ist es ungemein schwer, vier Kinder zu ernähren, zu kleiden, und auszubilden zu lassen. Die Arbeit erstreckt alles Frohe, Weiche, Frauliche in Dodos Mutter, macht sie hart und läßt sie rasch altern.

Sie überfieht, daß der kleine Knabe nur für seine Mama lebt, mit ihr verwaschen und verwoben ist und nicht lassen kann, um sie zu sein. Seine wenigen Spielsachen sind um ihren Arbeitsplatz aufgebaut, so daß sie in Hast und Eile darüber stolpert und Dodos „böses Kind“ schilt. „Überall bist du im Wege“, sagt sie, „und den ganzen Tag klebst du an mir herum. Du siehst doch, daß ich keine Zeit habe.“

Es ist wahr, er könnte sich ein wenig allein oder mit andern Kindern beschäftigen. Seine Geschwister haben ihr nie am Schürzenzipfel gehangen, es ist eine Dual mit seiner Anhänglichkeit.

Dodo sieht das verfinsterte Gesicht seiner Mutter, die er so über alles liebt, daß er sich gar keine Vorstellung mehr davon machen kann. Seine Augen werden noch dunkler, ein starrer Zug verkrampft seinen Mund, in seinem Gesicht zuckt und arbeitet es, und nun bricht er doch los mit weinen, seine unruhigen Händchen streichen über Mamas Kleid, über ihre Hände, mit stockender Stimme fliehet er angstvoll: „Nicht Mama böse Dodo sagen, nein, nein, gutes Kind Dodo . . . gut ist Mama Dodo . . .“

Solche Liebesausbrüche des Zweijährigen erschüttern die harte Frau, sie muß Dodo auf den Schoß nehmen, streichelt ihn, küßt ihn zärtlich, sagt: „Ja, ja, gutes Kind, liebes Kind.“ Aber die Arbeit ruft, die häßliche, gemeine Pflicht, sie setzt das Kind ab, das nun zuversichtlich um ein Lied bettelt: „Mama, Dodo Schlaf einsingen.“ Noch einmal nimmt sie ihn kurz auf den Arm, noch einmal hat Dodo seine Armechen fest um ihren Hals geschlungen, seine Wange an ihre gepreßt, küßt sie, wohin der kleine Mund trifft, aber es geht nicht, sie ist schon sehr im Rückstande mit aller Arbeit, der Knabe muß sich allein Verweilen. Sie schleppt alles nur irgendwie Entbehrliche an, schichtet einen Sandhaufen auf dem Balkonwinkel, ruft Spielgenossen herein oder schiebt ihn zu ihnen auf den Hof, der groß, sauber, sonnig und mit Gras bemachsen ist. Nun glaubt sie ihn auf gute Weise los zu sein, atmet auf. . . . da peitscht sein hilflos sehnüchliches Weinen sie von neuem, sie muß ihn hereinnehmen. Bleib doch im Hofe, sagt sie mit gut verhaltenem Mergen. Sonne scheint, Kinder spielen mit dir. „Will Mama gehn, will nicht spielen,“ sagt Dodo, „laß Mama bleiben . . . ja, ja, Mama gut, weißt du?“ Er lacht unter Tränen, so wohl ist ihm, wieder bei Mama zu sein, tuschelt sich an sie und schnurrt vor Behagen wie ein Kästchen.

Das wiederholt sich etliche Male am Tage, nichts läßt sich tun, er ist von Mama nicht fortzubringen. Abends, wenn Mama mit Färdarbeit unter der Hängelampe sitzt, die andern Kinder sich still im Nebenzimmer mit Schulaufgaben, Spiel oder Handarbeit beschäftigen, ist Dodo wieder der Störenfried, vor dem Mama nirgends flüchten kann. Umsonst, daß sie ihn mit Obst, Raschwert, Bilderbüchern und Bleisoldaten abzulenken sucht. Er ist mechanisch, ohne seine Verluste, auf Mamas Schoß zu gelangen, zu unterbrechen. Mit dem Kinde auf den Knien kann die Frau nicht arbeiten, und schlafen will Dodo nicht gehen. Er wartet, bis Mama zu Bett geht, um zu ihr unter die Decke zu kriechen. Das ist das Schönste, das sich denken läßt. Wie ein kleines frierendes Vögeltchen schmiegert er sich dicht an seine Mutter, seine Augen und sein Mund lachen vor Entzücken. Mit

den Armechen um ihren Hals, seinen Kopf an ihrer Wange oder Brust, schläft Dodo ein.

So vergeht ein Tag wie der andere. Dodo ist ein wunderbares Kind, die Mutter weiß es ganz genau, nur in dem einen Punkt ist er nicht zu behandeln. Schließlich läßt sie das Schelten sein, obwohl sie aus ihrem Gesicht eine vorwurfsvolle Sorge nicht verbannen kann. Sie schlägt auch diese Sorge zu dem Martyrium ihres Lebens, sie ist so müde und abgeradert, seit sie auch in den Nächten zu keinem rechten Schlaf kommt, denn das Kind in ihrem Arm, das sie auf ihre Weise liebt und das sie aus solchem Meistchen nicht verjagen will, stört sie, daß sie ein Kreuz mehr oder weniger nicht mehr zählt.

So merkt sie auch das Hinschwinden des Kindes nicht. Wohl wundert sie sich manchmal flüchtig, daß er so leicht wie eine Feder ist, wenn sie ihn aufhebt, daß er so müde und klein in ihrem Arm hängt, und daß er immer häufiger schlafen gehen will: Mama auch schlafen gehen! Und er hält ihren Kopf, ihre Hand fest, kost und küßt die schwielige, verarbeitete.

Mama sagt jetzt selten: böses Kind, aber Dodo ahnt dunkel, daß er im Wege steht und daß er eigentlich zuviel auf der Welt ist. Seine Zärtlichkeiten sind manchmal wie eine Bitte, sein Dasein zu entschuldigen. Er hat es sich wohl gemerkt, daß Mama einmal fast weinend sagte: „Quäl mich doch nicht so, wir müssen essen, und wer soll denn Geld verdienen, wenn Mama den ganzen Tag mit dir vertut.“ Das will ihm nicht aus dem Herzen, er fühlt darin ein wenig so traurig macht es ihn, daß Mama seinetwegen weinen mußte. Ja, er weiß, er ist ihr zur Last, aber er hat ja nichts in der Welt, als seine Mutter und seine armelige glühende tyrannische Liebe zu ihr und dieses Besitztum verteidigt er mit seinen schwachen Kräften.

Daß er so oft müde wird, ist sehr gut, er schläft oft in einem Winkel ein und Mama kann ihn zeitweise vergessen.

Als er vier Jahre alt ist, klein, zierlich, zerbrechlich und sehr blaß, besuchen sie zu Allerheiligen Waters Grab, das hartgefroren ist, denn die späten Herbstnächte kommen mit klarem Frost. Dodo kniet auf dem Hügel und sagt: Wie soll ich denn da hineinkommen, wenn die Erde so fest ist?

Das gibt der Mutter einen Stich, und nun sieht sie, Dodo ist nur ein Schatten seiner selbst. Es hätte nicht einmal dieser Erhaltung bedurft, die ihn auf ein schmerzliches Krankenlager warf. Das kleine Leben war tief herabgebrannt und das Fieber hatte wenig Arbeit. So schwach war Dodo, daß er nicht einmal Mamas Hand streicheln konnte, die auf der Brust lag. Er lächelte mühsam und seine dunklen Augen, die groß in eine andere Welt aufgeschlagen waren, leuchteten ernst und klar. Seine milden Lippen, ganz blutleer und merkwürdig weiß aus dem fiebergeröteten Gesicht fallend, formten Worte, aber die Stimme war ganz fern und so leise, daß Mama sich tief auf seinen Mund neigen mußte, um zu verstehen, was er sagte.

Da raffte Dodo seine letzten Kräfte zusammen, sein erlösender Blick flammte auf. Mit ungeheurer Anstrengung rieb er sein Köpfchen an Mamas Wange, brachte seinen schmerzhaften Mund an ihr Ohr und bat stehend: Nicht Mama . . . böse Dodo . . . sagen . . . nein, nein . . .

Als er tot war, lag ein befreites Bäckchen auf dem weißen Gesicht, vor Freude, daß er Mama nun nicht mehr im Wege sein würde.

*

Ueber die Rocky Mountains.

Nach der endlosen Fahrt durch Busch, Prärie und Steppe stehen wir endlich vor der abwechslungsreichen Durchquerung jenes Gebietes von der Schönheit und der fünfundzwanzigfachen Ausdehnung der Schweiz mit seinen riesigen Bergen, den eisfarrenden Gletschern und langen Hochtälern. In Calgary wird eine zweite Lokomotive vor den Zug gepannt, und mit verstärkter Kraft steigen wir, nur langsam einem Flußstale folgend, jene Hochfläche hinauf, die sich im Osten an die Rocky Mountains (Felsengebirge) anschließt. Aus den fruchtbaren Weizenfeldern werden lange Weidestreden, die nur an den tiefen Canons der Flüsse mit ein paar Fichten und Birnen bewachsen sind. Sonst gleicht das Bild fast unserem Alpenvorland; statt der Sennhütten und Heustadels gibt es große „ranches“; das sind Holzhäuser, in denen die Tiere sich aufhalten, wenn sie nicht auf der Weide sind. Solch ein Farmer hat oft ein paar Tausend Stück Vieh, und überall an den Bahnstationen sind besondere Corralis, das heißt Holzgitter, um das Vieh direkt in die Waggonen verladen zu können.

An einer Wegbiegung bietet sich uns plötzlich ein unbefriedigend schöner Anblick: die lange Kette der Rockies liegt vor uns, in blendendem Weiß gegen den tiefblauen morgendlichen Himmel gezeichnet. Nur die obersten Bergspitzen sind von den ersten Sonnenstrahlen mit einem leichten rötlichen Hauch übergoßen. Immer weiter rast der Express den Bergen zu. Unterwegs bietet sich uns noch einmal ein in Kanada ungewohntes Bild: Arbeiterbaracken, Telegraphenmasten, Hebekranen und Feldbahnen. Hier wird eins der größten Staumwerke des Landes gebaut; denn noch sind alle die unermeßlichen Wasserkräfte fast unausgenutzt. Auch die Eisenbahnlinie selbst ist eins der

technischen Wunder des Landes; die Route durch die mächtigen Bergzüge ist ein Triumph der menschlichen Technik über die Natur. Von Winnipeg aus steigt der Schienenstrang unaufhörlich, bis er an der „Great Divide“, der Grenze zwischen den Provinzen Alberta und British Columbia und zugleich Wasserscheide zwischen Pacific und Atlantic, eine Höhe von 5326 Fuß, das sind ungefähr 1800 Meter erreicht.

Vorher durchheilt der Zug den Rocky Mountains Ruf von Canada, in dem der große Kurort Banff, das canadische St. Moritz, liegt, und in dessen Schutzgebiet noch die letzten Exemplare der im Aussterben begriffenen prächtigen riesengroßen Büffel zu sehen sind. Wir folgen dem Lauf des vom Gletscherwasser grünesfarbten Bow River. Bis zu 30 Meter hohe Tannenstämme ragen dicht bis an die Felsregion heran, die oft die wunderbarsten Formen bildet. Der Castle Mountain sieht aus der Ferne einer alten Burg am Rhein ähnlich. Dabei ist er 9000 Fuß hoch und hat eine Länge von 13 Kilometern.

Ueber Lake Louise, einen ebenfalls sehr viel besuchten Ort, besonders berühmt durch seine drei übereinanderliegenden Seen, kommen wir nach dem Seltor-Pass und kriechen dann in ganz langsamem Tempo wieder abwärts. Herrlich ist die Sicht in das Joho Valley. Die vereisten Grate und die kühn aufragenden Bergspitzen können sich wahrhaftig mit den erhabenen Teilen unserer Alpen messen. Vor allem bezaubert diese Wildnis und Unberührtheit der Natur. Die wenigen Amerikaner, die von den modernen Hotels und komfortablen Bungalows auf ihren Pferden noch bis nach den entfernteren Teilen des Nationalparks kommen, lassen sich von den Führern ein Stück auf den Weg hinauf bringen, verknipsen einen Robat-Film oder schlagen, wenn es hoch kommt, ein Zeltlager im Freien auf, kehren dann aber schleunigst wieder zur Zivilisation zurück. Hier wird viel gereist, aber nicht gewandert!

Den steilen Abfall von Great Divide ins nächste Tal hat man auf eine geniale Weise überwunden, indem man sogenannt „Spiraltunnel“ angelegt hat. Das heißt: die Eisenbahnlinie geht oben in den Berg, macht eine vollkommene Schleife und kommt ein Stück weiter unten wieder heraus, so daß man die Stelle über sich sehen kann, wo man vor wenigen Minuten viel höher eingefahren ist. Zweimal geschieht das. Dadurch wird eine vollkommene Acht beschrieben, und oft sieht man auch auf den offenen Strecken tief unter sich nochmals die Schienenstränge laufen. Am steilen Abhang des tiefen Kadinghoofer Canons fährt der Zug, gegen einen Schlag und Lawinen durch breite Galerien geschützt, nach Field.

Die Cordillere, wie das ganze Gebirge im Westen Amerikas heißt, bestehen nicht aus Bergmassiven, sondern aus einzelnen Berggügen, den sogenannten „Ranges“, zwischen denen breite Täler und Hochflähen liegen. Die zweite größere Kette sind die Seltor Mountains mit dem Drie Glasier. Auch hier werden die Berge durch den 8 Kilometer langen Connaught-Tunnel überwunden. Der Mount Sir Donald, der dem Matterhorn sehr ähnlich sieht, rekt seine stolze Flanke direkt über der Station. Nun fällt die Strecke immer mehr bergab, durchkreuzt bei Revelstoke noch ein paar höhere Berge und windet sich dann durch tiefe Creeks, über schwindelnd hohe Holzbrücken und an einlamen Seen vorüber nach Vancouver zu, der großen Hafenstadt am Stillen Ozean, der Pforte nach dem fernem Osten, das heißt von hier aus Westen: nach China und Japan. Hier hat der rasende Imperial — das ist der Name für den durchgehenden Expresszug — den ganzen Kontinent vom Atlantic bis zum Pacific in einer Breite von 5500 Kilometern durchgemessen.

Karl Möller, zur Zeit Penticton (Brit.-Col.)

Freundschaft und Feindschaft im Tierreich

Als erster hat Darwin darauf aufmerksam gemacht, wie galant und sinnreich die Liebeswerbung bei Krabben und Spinnen ist, neuerdings aber, seit man die Tiere eifriger zu beobachten begonnen hat, weiß man, daß die Tiere fast alle menschlichen Leidenschaften aufweisen, ja, daß sogar auch Verbrecher unter ihnen nicht selten sind. So ist Trunksucht bei den Tieren recht häufig; Lombroso hat nachgewiesen, daß gerade die Trunksucht mancherlei Verbrechen unter den Tieren verursacht. Er führt als Beispiel die abessinischen Ziegen und Schafe an, die regelrechte „Jochgelage“ veranstalten, indem sie sich an den berausenden Bohnen des Kaffeestrauches gütlich tun und in der Folge sich ganz wie Betrunkene benehmen.

Bienen und Ameisen geben sich ebenfalls mit Vorliebe dem Genuß des stark berausenden Blütenstaubes gewisser giftiger Blumen hin und verschmähen auch faulende Früchte nicht, um sich den süßen Taumel zu verschaffen. Eine betrunzene Biene reagiert in gleicher Weise wie ein betrunzener Mensch. Sie taumelt beim Flug, fällt hilflos auf den Rücken und ergibt sich schließlich in ihr Schicksal und „schläft den Raufsch aus“.

Die typischen Züge eines gemeinen Verbrechers glaubt man an manchen Schäferhunden beobachtet zu haben; während sie nämlich

bei Tage als treue und zuverlässige Hunde ihrem Herrn folgen, verschwinden sie bei Anbruch der Dunkelheit und machen sich auf den Schafraub. Vor Tagesanbruch kehren sie zu ihrem Herrn zurück. Die Wolfsnatur in ihnen kommt zum Durchbruch.

Brudermord ist nichts Seltenes in der Tierwelt. So kann man häufiger feststellen, daß eine Schlange, wenn sie hungrig ist und keine andere Beute in Aussicht hat, nicht davor zurückschreckt, eine andere Schlange zu fressen. Es gibt auch Schlangen, die gegen gewisse andere Schlangengattungen einen Abscheu haben und sie töten, sowie sie sie nur sehen.

Daß Störche sehr eifersüchtig sind und aus Eifersucht oder Liebesleidenschaft vor einem Mord nicht zurückschrecken, dürfte bekannt sein. Der Fall eines Storchpaares beweist das. Während der Ehemann unterwegs war, um Nahrung zu beschaffen, stellte sich ein jüngerer und hübscherer Storch im Neste ein und umgab die Störchin mit seinen Liebeswerbungen. Sie wies ihn zunächst ab, wie es sich für eine ehrbare Ehefrau ziemt, — doch da sie gegen seine Vorzüge nicht blind bleiben konnte, wurde ihre Abwehr matter, und schließlich erlag sie der Verführung. Der Ehemann merkte nichts. Als er eines Tages wieder auf einer Wiese sich auf Frohschlag befand, tam das sündige Paar herangeflogen und ging zum Angriff auf ihn über. Ihrer jungen Kraft erlag der alte Storch bald. Der Nebenbuhler war aus dem Wege geräumt, die ehebrecherische Leidenschaft triumphierte.

Demgegenüber kommen auch Tierfreundschaften häufig vor; besonders in den Zoologischen Gärten schließen sich die gefangenen Tiere innig aneinander an. So eine rührende Tierfreundschaft bestand im Londoner Zoo zwischen einem Tiger und einem Löwen, die beide vor drei Jahren als Babies dort hintamen. Sie bewohnten den gleichen Käfig und spielten entzückt zusammen. Die große Kälte dieses Winters aber wurde dem Tiger verhängnisvoll, er wurde von einer Lungenentzündung hingerafft. Nun geht der Löwe klagend und heulend in dem leeren Käfig umher und späht durch die Gitterstäbe nach dem verlorenen Freund, mit dem er sein ganzes Leben gemeinsam verbracht hat.

Eine andere Tierfreundschaft bestand zwischen einem kleinen Affen und einem australischen Beutelmurmeltier. Eines Tages war der Affe versehentlich in den Käfig des Murmelieres geraten, und dieses zeigte sich freudig überrascht, indem es den Affen neugierig beschnupperte. Der Affe, der zunächst ängstlich war, beruhigte sich bald, und die beiden Tiere befreundeten sich und durften zusammen bleiben. Wenn sie im Käfig herumspazierten, durfte der Affe meist auf dem Rücken des Murmelieres sitzen.

Eine ähnliche Freundschaft bildete sich zwischen einem kleinen afrikanischen Affen und einem amerikanischen Waschbären. Wenn man einen Versuch machte, sie zu trennen, waren die beiden aufs tiefste betrübt. Eine merkwürdige Freundschaft bestand auch zwischen einem Orang-Utan und einem Känguruh. Der Orang-Utan hatte seine herzlichste Freude, wenn das Känguruh über ihn hinwegsprang; dann klatschte er begeistert Beifall.

Daß eine Schäferhündin eine alte Henne zur Freundin erwählt, dürfte auch nicht alle Tage vorkommen; man hat aber einen solchen Fall beobachtet, und das ungleiche Freundinnenpaar wohnte friedlich miteinander in der Hundehütte. Als nach einiger Zeit die Hündin Junge bekam, zeigte die Henne keinerlei Eifersucht, sie verhielt sich vielmehr wie eine richtige gute alte Tante und gab auf die Kleinen acht, wenn die Mutter nicht da war.

*

Berliner Theater.

Aus Berlin wird uns geschrieben: Für solche Leute, die es dazu haben, und die überall dabei sein müssen, werden gegenwärtig in Berlin sogenannt „Festspieltwochen“ veranstaltet. Ob die Statistiken der Hotelbesitzer eine wesentliche Zunahme des Berliner Fremdenverkehrs aus Anlaß dieser „Festspieltwochen“ nachweisen werden, dürfte doch wohl zweifelhaft sein. Soweit das Theater in Betracht kommt, sind diese „Festspiele“ nun glücklich so gut wie ausschließlich auf die Oper beschränkt worden. Ein Schauspielhausadmann wie etwa Max Reinhardt wird schon wissen, daß für sommerliche Theaterereignisse München ein günstiger Boden als Berlin ist. Dem Kunstfreund aus den minderbemittelten Volksschichten steht nun vornherein die Oper im allgemeinen ferner als das Schauspiel. Er wird auch, wenn er sich beispielsweise den „Rosentalken“ anhört, die Aufführung nur um des Wertes willen besuchen, nicht aber, weil gerade der Komponist am Dirigentenpult eine Extralektion bietet. Am wenigsten geht den Proletariaten und den Mittelständlern das gewiß glänzende Gastspiel der Mailänder „Scala“ an, für das die Eintrittspreise bis über 60 Mark hinausgehen.

In Blüte bleibt bis auf weiteres noch die Konjunktur für Kriegsliteratur. Ein Erzeugnis dieser Gattung lernten wir in der „Volksbühne“ kennen. Der junge Eberhard Wolfgang Möller, der erst kurz vor Kriegsbruch schulpflichtig geworden ist, hat mit 22 Jah-

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Abonnementspreis halbjährlich 1 Mark einschließlich Beleggeld, bei Selbstabholung 20 Pfennig. Einmalige Beleggeld 10 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Beleggeld 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unsren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Zeitung, Paul Weber, G. m. b. H., Vertriebsstelle für Reich u. Ausland: Kurt Wolfenbuecher, für Tagesblatt, Paul Weber, G. m. b. H., Vertriebsstelle für Reich u. Ausland: Kurt Wolfenbuecher, für den letzten Teil Wilhelm Rindemann, für Westfalen u. Niederlande: Karl Zeffel, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtspaltige Kolonelle oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Abgesehen ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gemaße nicht übernommen werden. Anzeigen-Aufnahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf 2314), Vertriebsstelle Wabeberg 4026 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 135

Donnerstag, den 13. Juni 1929

4. Jahrgang

Strefemann spricht mit Briand.

Ueber die Schlussfolgerungen aus dem Young-Plan.

Am Dienstag nachmittags fand in Madrid die erste Unterredung zwischen Briand und Strefemann statt. In der dreiviertelstündigen Unterredung wurden — wie Briand und Strefemann erklären — alle die beiden Länder betreffenden Probleme erörtert.

Nach dieser gemeinschaftlichen Besprechung der beiden Außenminister hat Briand beim Empfang der französischen Botschaftsleiter die Unterredung als eine Selbstverständlichkeit hingestellt, zumal von dem Herrn Müller im September 1928 vereinbarten Aktionsprogramm eine wichtige Etappe durch die Unterzeichnung des Sachverständigenberichts bereits erzielt worden sei. Andererseits betonte Briand die Schwierigkeiten, regelrechte Verhandlungen über dieses Programm in Zusammenarbeit der Kontrahenten, nämlich der englischen Regierung, zu führen. Herr Strefemann habe keine Verhandlungen eingeleitet und weder die noch ungelöste Frage der Stillstellungs- und Vergleichskommission noch die Saarfrage angesprochen.

Die Unterredung zwischen Briand und Strefemann, der nach einer Reihe weiterer Besprechungen folgen werden, soll, wie ein französischer halbamtlicher Seite berichtet, eine prinzipielle Einigung über die Vorgehensweise der Sachverständigenkommission und die Klärung des Meinungsabstandes zwischen den beiden Ministern herbeiführen sollen. Danach sollen jedoch die Verhandlungen über die Bildung der Kontroll- und Stillstellungskommission im Rheinland abgeschlossen werden, damit Deutschland ein Räumungsverprechen erhalten und den Sachverständigenplan ratifizieren kann. Es soll dann die internationale Regierungskonferenz, die die Aufstellung des Young-Planes und die Klärung der Sachverständigenkommission herbeiführen soll, stattfinden.

Die beiden Minister seien sich am Dienstag in Madrid darüber klar geworden, herrscht Übereinstimmung in „Madrid“, daß sie auf der nächsten Tagung eine beträchtliche Vorarbeit leisten müssen, damit das Programm reibungslos bis zum 1. August, also innerhalb einer Frist von 50 Tagen abgewickelt werden könnte. Briand soll zwar, wie berichtet wird, die englische Regierung, sich in Madrid noch nicht zu finden, aber das hindere nicht, daß die Macht der Ereignisse eine schnelle Abwicklung erzwingen.

Weiter wird von französischer halbamtlicher Seite erklärt, daß das Organisationskomitee der Internationalen Reparationsbank, dessen Zusammenlegung im Sachverständigenbericht genau bestimmt ist, schon in nächster Zeit zusammenzutreten soll, um alle Einzelheiten der inneren Organisation zu regeln. Es soll damit ermöglicht werden, daß die Bank sofort nach Ratifizierung des Sachverständigenberichts durch die interessierten Regierungen ihre Tätigkeit aufnehmen und nach der Räumung des Rheinlandes die erste Emilian zur Mobilisierung des ungeführten Teiles der deutschen Schuld ausarbeiten kann.

Die Stimmung in Frankreich.

Die vernünftigen Leute in Frankreich, besonders Poincaré und Briand, haben den Wunsch, den Youngplan so schnell wie möglich zu ratifizieren. Sie finden dabei die Unterfertigung der Kontroll- und der Stillstellungs-Kommission auf dem Gebiet Frankreichs durch die Reparationskommission mit Entzügen der notwendigen Garantien im Youngplan. Das Land, so rufen andere, befindet sich am Rande des Abgrundes, es kann nur durch aufrechte Männer gerettet werden.

Die Parteiführer und Blätter der Nationalisten oder haben ein anderes Exempel vor Augen die Schuldenaufnahme und den Sachverständigenplan begünstigen. Nach ihren Auslassungen ist Frankreich heute verraten und verfaul. Marin, der frühere Finanzminister und Chef der großen Rechten, nennt den Bericht der Sachverständigen eine Herausforderung an das Gewissen Frankreichs und heißt von einer zukünftigen Vertagung der Reparationskommission nur mit Entzügen die notwendigen Garantien im Youngplan. Das Land, so rufen andere, befindet sich am Rande des Abgrundes, es kann nur durch aufrechte Männer gerettet werden.

So sieht man, daß die Deutschnationalen in Frankreich ihr Gegenstück haben und daß es beamtenrechtswahrscheinlichen Politikern hüten wie drüben schwer ist, das durchzuführen, was politische Klugheit und Verantwortungsbewußtsein erfordern.

Keine voreilige Steuererleichterung!

Von Wilhelm Reif, M. d. R.

Schon lange, bevor mit einem Erlaß der Reichs-Reparationsverhandlungen zu rechnen war, bemüht sich eifrige Unteroffiziere, das Fell des Bären zu verteilen. Die parlamentarischen Vertreter des Großkapitals und der Großindustrie fanden dabei vorne an. Komme es zu einer Herabminderung der Reparationslasten, so müsse sofort die „Entlastung der Wirtschaft“ einleiten, die zur Förderung der Kapitalbildung notwendig sei. Kein Pfennig von den freierwerbenden Mitteln dürfe für irgendwelche anderen Zwecke verwendet werden! So hört man es seit Monaten aus dem Munde der Steuerfachverständigen der Demokraten und der Volksparteier, zum Teil auch der Deutschnationalen, so tief man es tagtäglich in der Presse.

Nachdem nunmehr Paris ein positives Ergebnis gebracht hat, wird der innerpolitische Kampf um die Entlastung in aller Schärfe entbrennen. Mit der Ratifizierung des Young-Planes werden von den 2½ Milliarden, die Deutschland im Laufe des Jahres 1929 zu zahlen gehabt hätte, rund 500 Millionen frei, im Laufe 1930 verringert sich die Reparationslast um rund 800 Millionen. Ginge es nach den Wünschen der Anwälte des Großkapitals, so würde bereits am 1. September dieses Jahres eine Senkung der Besteuerungen um jene 500 Millionen und am 1. April 1930 um weitere 300 Millionen pro Jahr in Kraft treten.

Eine merkwürdige Sinnlosigkeit läßt diese Kreise die These aufstellen, daß die Entlastung, die einem besetzten und tributpflichtig gemachten Volke gewährt wird, nicht etwa den notleidenden, sondern den reichsten Schichten zugute kommen müssen. Sie haben jedoch ihre Pläne schon ein wenig zurückgedrückt. Nach Neuverhandlungen, die in der letzten Finanznote im Haushaltsausgleich des Reiches festzulegen, wollen sie ändern die bis zum 1. April 1930 freierwerbenden Beträge dem Reiches. Kein Pfennig neuer Ausgaben sollte mit Rücksicht auf die Reparationserleichterungen befreit werden, verordnete der Redner der Demokratischen Partei. Uneheliche Ansuchen dürfe man aus dem Munde des Betreibers der Deutschen Volkspartei. Es war eine erfreuliche Erscheinung, daß die Redner fast aller führenden Parteien dieser Auffassung angeschlossen waren. Die Sozialdemokraten nicht mit allem Nachdruck an der Auffassung teil, die sie seit Monaten immer wieder vertreten hat, daß die erste und dringlichste Aufgabe die Sanierung der Reichsfinanzen und der Reichsstaffe sei.

Als eine ungeheuerliche Freivolität würde es von der erdrückenden Mehrheit des deutschen Volkes empfunden werden, wenn nach den finanzpolitischen Erfahrungen der letzten Monate und Wochen die erste Folge der außerparlamentarischen Entlastung nicht die Sanierung der Finanzen, sondern eine Steuerermäßigung für den Besitz wäre. Die Finanzen des Reiches sind seit geraumer Zeit in bedauerlicher Verfallung. Von den Finanzverantwortlichen der Parteien des verfallenen Bürgerblocks ist der gegenwärtigen Regierung bezeugt worden, daß sie ein Verfallsdatum an dieser Finanzlage nicht festsetzt. Aber die Finanznot besteht. Der Etat für 1929 hat nicht nur der Sozialdemokratie, sondern der Reichsregierung vorausgeschickt worden ist, ein Defizit von 165 Millionen gebracht. Der Etat für 1929 ist so knapp bemessen, daß er gleichfalls zu einem Defizit führen würde, wenn er unverändert ausgeführt würde. Unter den Umständen, die an den Ausgaben dieses Etats vorgenommen worden sind, befindet sich zahlreiche größere Postitionen, wie Gesundheitswesen, Erziehung, öffentliche Arbeiten, die im nächsten Jahre wiederholt werden müssen. Man spricht von weiteren großen Maßnahmen zugunsten der Landwirtschaft, man stellt Anträge auf Schaffung eines Kleinrentengesetzes, man will Eisenbahnen in den Grenzgebieten bauen, man diskutiert über den Bau eines großen Straßennetzes durch ganz Deutschland für den Kraftwagenverkehr. Wie viele und viele andere hunderttausende Ausgaben finanziert werden sollen, ohne auf die Reparationsentlastung zurückzugreifen, ist einwilligen noch das Geheimnis der Träger dieser Pläne.

Hinzu kommen die großen Finanzschwierigkeiten der Reichsfinanzverwaltung. Der Bestand der kurzfristigen Kredite, die bisher in Anspruch genommen werden mußten, mit Hilfe der steuerfreien Reichsanleihe in langfristige zu verwandeln, ist schlecht gelungen. Das moagere Ergebnis dieser Anleiheemission hat den Reichsfinanzminister von den Reichsanleihen nicht befreit. In absehbarer Zeit kann der Bestand, eine innere Anleihe aufzunehmen, nicht niedriger werden. Der Kapitalmarkt des Auslandes wird für die Zwecke der Deutschen Reichsbahn und für andere große Aufgaben so stark in Anspruch genommen werden, daß auch auf diesem Wege eine Milderung der Kapitalnot nicht erreichbar ist. Unter diesen Umständen bietet nichts anderes übrig, als auch die Kapitalnot mit Hilfe der langsam anwachsenden Reparationsentlastung in Ordnung zu bringen. Zur dieser Sanierung gehört aber nachdrücklich die Schaffung eines neuen Staatsbankrottsystems, ohne den die Finanzverwaltung an jedem Durchbruch scheitern würde. Die peinlichen Situationen, in denen sich der Reichsfinanzminister in den letzten Monaten wiederholt befand, hatten nicht zuletzt ihre Ursache darin, daß unter seinen Vorgängern Kähler und Reichhold alle Fonds und Kassen geleert worden waren. Diese Fehler müssen jetzt gutgemacht werden.

Für die Erfüllung all dieser Zwecke werden die Währungsabgaben an Reparationen auf lange Zeit hinaus gebraucht werden. Hinzu werden neue wichtige soziale Aufgaben kommen, an

Arbeiter-Regierung für Achtstundens-Abkommen.

Erklärung in Genf.

Das Defensiv- und Arbeiterregiment zum Washingtoner Abkommen.

Genf, 11. Juni. (Eig. Drohth.) Auf der Arbeiterversammlung wurde am Dienstag von dem englischen Regierungsvorstand die Stellung der britischen Arbeiterregierung zur Frage des Washingtoner Abkommens erörtert. Der englische Regierungsvorstand erklärte, daß die britische Regierung die Arbeiterversammlung nicht zu unterstützen, sondern zu ergründen, um baldigst die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens über die Arbeitszeit vorzunehmen. Diese Ratifizierung wird, wie der englische Regierungsvorstand erläuterte, vorzuziehen sein. Sie wird sich bezüglich der unrichtigen Punkte des Washingtoner Abkommens am 1. August 1928 halten. Am 1. August wird der Vertreter der britischen Regierung die Ratifizierung des Abkommens über die Mindestlöhne und über die Anwendung der Gesetze an. — Die Arbeitergruppe der Konferenz fand an Macdonald und dem englischen Arbeitsminister Frau Bonfield ein Telegramm, in dem das Verprechen der britischen Ratifizierung unterstrichen wurde.

Die englische Delegation ließ verstehen, die britische Ratifizierung würde nicht durch das Parlament zu erfolgen, sondern könne vom Kabinett auf dem Verordnungswege vorgenommen werden. Umfragen dagegen sei die Frage, ob das Parlament erst das von Macdonald angekündigte Arbeitsgesetz erlassen werde, bevor die Verordnung über das Washingtoner Abkommen erlasse. Aber auch für dieses Arbeitsgesetz rechnet man auf eine sichere Mehrheit im Unterhaus.

Weitere Konstitution.

London, 11. Juni. (Eig. Drohth.) Ministerpräsident Ramsay MacDonald hat vor seiner Abreise nach Schottland noch 21 Aemter neu besetzt. Die meisten der Ernennungen betreffen Posten, die noch kontroversiellen Begriffen nicht Ministerposten im engeren Sinne des Wortes sind, sondern politischen Staatssekretäre, Staats- und Unterstaatssekretäre entsprechend in Großbritannien jedoch Ministerposten sind. Staatssekretär im Innern wurde Dr. Dalton; der Abgeordnete Keithley Lawrence wurde zum Staatssekretär im Schatzamt ernannt. Das ebenfalls äußerst wichtige Amt eines Staatssekretärs im Ministerium für Volkswohlstand wurde Frau Suzanne Lawrence übertragen. Interesse verdienen ferner die Berufung des ehemaligen Staatssekretärs im Außenamt P. J. Wilson zum Staatssekretär im Ministerium und des Generalstaatssekretärs Stimmell, eines ehemaligen Schiedsmanns im Innern von London, auf den Posten des Staatssekretärs im Kriegsministerium. Spithill wurde in der ersten Regierung Macdonalds den Posten eines Verbauministers inne. Der ehemalige liberale Gesundheitsminister Dr. Addison,

seit einigen Jahren Mitglied der Arbeiterpartei, hat auf besonderen Wunsch Macdonalds den Posten des Unterstaatssekretärs im Verbauministerium angenommen.

Der Bann des Schweigens gebrochen.

London, 11. Juni. (Eig. Drohth.) Das Schweigen der liberalen Führer seit den Neuwahlen ist am Dienstag zum ersten Male durch einen Brief durchbrochen worden, den der Vorsitzende der liberalen Parteikonferenz Sir Herbert Samuel in Rugby geschickt hat. Sir Herbert Samuel betont in diesem Briefe, daß die Arbeiterregierung voll Begeisterung haben werde, ihre Pläne durchzuführen. Solange sie nicht ausgesprochen sozialistische Maßnahmen einleite, könnten ihre Arbeiten mit einer glänzenden Ausnahme im Unterhaus rechnen. Besorgte die Arbeiterpartei ebensolange die gegenwärtigen Kräfte entsprechend bereit

erbslose.

Arbeitslosenverhältnisse zur Finanzierung der Verfassung der Arbeiterschaft. Hauptunterstützungsbüro, das die Arbeiterpartei benötigt werden. Zur Arbeitslosigkeit mußte Millionen RM. für ein Jahr aufbewahrt werden. Die Arbeiterpartei hat im letzten Haushaltsjahr Verwaltungsrat eine Reichsregierung und Maßnahmen zur Sanierung der Arbeiterpartei. Die Beratungen werden unter dem Vorsitz der Arbeiterpartei. Der erste Schritt die noch in den Beratungen der Arbeiterpartei. Die Beratungen werden

am Mittwoch fortgesetzt.